Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat und Tat", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brämtrup, Callbach, Cappel, Dessentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Eilenbruch, Elbrinxen, Elbrinxen, Elbsen, Eichholz, Elbringen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fromhausen, Glashütte, Grevenhagen, Grevenbrück, Greste, Großenmarpe, Hagen, Hartenstein, Heerserheide, Helbedissen, Heldenberg, Helfeld, Helfeholzendorf, Heiligenkirchen, Helpke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölserheide, Hörste, Horstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Kittt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lange, Langenholzhausen, Lasbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lohbruch, Lotte, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meiersfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [R. L.] Nienhagen [A. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. D., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfell, Sonnborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Subbelde, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Bahlhausen, Barenholz, Waddenhausen, Wählentrup, Wahnbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. D. Wellentrup b. B., Werl, Wiltberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 236 — Detmold, Dienstag, 8. Oktober 1907. — 140. Jahrgang.

Die Beisetzung des Großherzogs von Baden.

Karlsruhe, 7. Okt. Der Kaiser traf um 10 Uhr 45 Min. im Sonderzug hier ein. Zum Empfange auf dem Bahnhofe waren erschienen der Großherzog, Prinz Max von Baden, der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, Oskar und August Wilhelm, ferner der badische Gesandte in Berlin Graf Berckheim, der kommandierende General des 14. Armeekorps v. Hoiningen und der Stadtkommandant von Reibnitz. Der Kaiser und der Großherzog begrüßten sich in herzlichster Weise. Der Kaiser fuhr dann mit dem Kronprinzen zum Schloß.

Heute vormittag fand die Beisetzungsfeier für den verewigten Großherzog statt. In der Hofloge der Schloßkirche hatten die Damen und Herren des diplomatischen Korps und die gesamten fremden Fürstlichkeiten Platz genommen, im unteren Raume der Kirche die Ober-Hof- und Hofchargen, die Mitglieder des Staatsministeriums und das Präsidium des Landtages, auf der Tribüne links hinter dem Altar der Erzbischof von Freiburg mit zwei Domkapitularen, unter der Hofloge das Präsidium des Reichstages, hinter dem Altar stand die Geistlichkeit beider Konfessionen. Präzise um 11 Uhr erfolgte die feierliche Einführung der Fürstlichkeiten in die Schloßkirche. Voran schritt der Kaiser, welcher die Großherzogin-Witwe Luise führte, dann folgte der Großherzog mit der Königin-Witwe Carola von Sachsen, der Kronprinz von Schweden mit der Großherzogin, der König von Sachsen und die Kronprinzessin von Schweden, der König von Württemberg und der Herzog von Anhalt, Großfürst Nikolaus Michailowitsch und Prinz Max von Baden, der Herzog von Connaught, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Erzherzog Leopold Salvator und Herzog Karl von Württemberg, Prinz Gustav von Schweden und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinz Ludwig von Bayern und die Fürstin zu Fürstenberg, Prinz Heinrich der Niederlande und die Fürstin zu Leiningen, Prinz Albert von Belgien und der Fürst zu Fürstenberg und die Fürstin Amalie zu Fürstenberg, der Kronprinz von Rumänien, Prinz Wilhelm von Schweden und Prinzessin Max, der deutsche Kronprinz, die Großherzöge von Hessen, Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin, Prinz Heinrich von Preußen, die kaiserlichen Prinzen und andere fürstliche Personen. Vor dem Beginn der Trauerfeier legten General v. Plessen namens des Kaisers und der Reichskanzler Fürst Bülow namens des Bundesrats einen Kranz am Sarge nieder. Nachdem die Plätze rechts und links vom Sarge eingenommen waren, begann der Gottesdienst mit dem Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan". Geheimrat Dr. Helbing hielt eine kurze Ansprache. Nach dem Gebet folgte der Choral: „Jesus meine Zuversicht", die feierliche Einsegnung der Leiche durch Geheimrat Dr. Helbing und wieder ein Choral, womit die Feier in der Kirche ihr Ende erreicht hatte. Darauf fand die Ueberführung der Leiche nach dem Mausoleum im Fasanengarten statt. Die Fürstlichkeiten folgten dem Sarge zu Fuß, an der Spitze der Großherzog zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen von Schweden, während sich die fürstlichen Damen zu Wagen nach der Grabkapelle begaben. Auf dem Wege zum Mausoleum bildeten die Truppen der Garnison, Vereine und Korporationen Spalier. Während der Ueberführung der Leiche wurden die Glocken geläutet und Trauersalut gefeuert. In der Grabkapelle hielt Geheimrat Dr. Helbing eine kurze Gedächtnisrede und nahm eine abermalige Einsegnung vor. Ein Segen beschloß die Feier, die gegen ½2 Uhr beendet war.

Karlsruhe, 7. Okt. Um 2½ Uhr fand im Schlosse Tafel statt. Der Kaiser hat gegen 4 Uhr nach herzlicher Verabschiedung vom Großherzog Karlsruhe verlassen. Kurze Zeit darauf reiste der Kronprinz ab.

Karlsruhe, 7. Okt. Der König von Württemberg hat Karlsruhe gegen 5 Uhr nachmittags verlassen. Der König von Sachsen reiste kurz nach 8 Uhr abends ab. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow ist gleichfalls heute abend abgereist.

Berlin, 7. Okt. Auf Anordnung der Kaiserin fand heute vormittag in der Kapelle zu Cadinen ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Großherzog Friedrich I. von Baden statt.

Kiel, 7. Okt. Anläßlich der Beisetzung des Großherzogs von Baden feuerten um 12 Uhr mittags alle im Hafen ankernden Kriegsschiffe einen Trauersalut von je 21 Schuß in Zeitabständen von 3 Minuten. Als um 1 Uhr 3 Minuten der Salut beendet war, hißten die Schiffe die bis dahin halbstocks gesetzten Flaggen in die Toppen.

Pia Monica.

Daß Luise, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, jetzt dem jungen Toselli wie eine reife Frucht in den Schoß gefallen ist, hat manche Gemüter über Gebühr erregt. Diese Geschichte ist weder sehr überraschend, noch psychologisch reizvoll, denn sie zeugt einfach von jenem Zustande der Vertrottelung, der selbst in höhen und höchsten Kreisen ganz wie beim gemeinen Manne sich mitunter bemerkbar macht. Es gibt Epheunaturen, die sich überall anklammern müssen, immer einer Stütze bedürfen. Luise Toselli ist eine solche Epheunatur.

Etwas interessanter, so schreibt das „Berl. Tagebl.", kann man den Fall der kleinen Pia Monica finden — und die Frage, ob dieses Kind heimwärts, nach Sachsen, befördert werden soll. Man kann, um sein Interesse an dieser Frage zu entschuldigen, zur Verallgemeinerung greifen und über die Rechte der Mütter — der ausgelitteten Mütter — diskutieren. Es ist eine brutale Barbarei, wenn das Gesetz den Müttern, die einen sogenannten Fehltritt begangen haben, das Kind grundsätzlich fortnimmt — genau, wie jedes Gesetz barbarisch und ein Hohn auf die Gerechtigkeit ist, das schwierige Seelenproblem nach einem geistlosen Schema behandelt. Aber Frau Luise Toselli ist doch eine Ausnahmeerscheinung, und das tiefbegründete, natürliche Mutterrecht steht ihr nicht ohne weiteres zu. Sie tritt nicht allein mit einer gewissen Dauerhaftigkeit fehl, sie ladet, was weit schlimmer ist, stets die Oeffentlichkeit zu Gaste, und so ist man allmählich gezwungen, auch an ihrem mütterlichen Zartsinn zu zweifeln. Vielleicht irrt man, vielleicht lebt in dieser willenlosen Glücksucherin heilig und rein die wahre Mutterliebe. Aber der Schein ist gegen sie, und wir sind, wenn wir mitreden wollen, auf die Scheinwahrheit angewiesen.

Der König von Sachsen erklärt, Vaterrechte zu haben, und die Bestimmtheit seiner Erklärung beweist, wie nützlich und vorteilhaft in allen Dingen eine geordnete Buchführung werden kann. Indessen, man hat doch den Eindruck, daß die Rechtstitel des königlichen Vaters eigentlich nur formaler Natur sind, und so spitzt sich der Konflikt auf die einzige Frage zu: Was ist die bessere Lösung für Pia Monica? Soll man diesem Kinde wünschen, daß es im Hause Toselli, unter dem Schutze Toscllis, aufwachse, oder soll man ihm wünschen, daß es am sächsischen Hofe oder doch im Bannkreise dieses Hofes sein Leben verbringen möchte? Man soll nie jemandem wünschen, am sächsischen Hofe sein Leben zu verbringen. Aber zu einer leidenschaftlichen Parteinahme in dieser Angelegenheit wird doch nicht jeder sich aufschwingen können.

Eine solche Parteinahme schiene in der Tat nur berechtigt, wenn die sächsischen Agenten dieses kleine Mädchen mit Gewalt entführen oder es etwa gar in ein Kloster sperren sollten. Es hat in der Geschichte schon einen „sächsischen Prinzenraub" gegeben, und Kurz von Kaufungen ist zur Strafe geköpft worden. Gegen die Einsperrung hinter Klostermauern bäumt unser Empfinden sich auf, und gewiß würden sich sehr bald Befreier einstellen, denen keine Mauer zu hoch sein würde. Die Dresdener Blätter haben gemeldet, daß Pia zu einer Baronin v. Reitzenstein kommen solle, und so läge denn Pias Zukunft zwischen Toselli und den Reitzensteins. Bei Toselli denkt man an Nizza und ein bißchen Monte Carlo, an unbezahlte Rechnungen und große Federhüte, an die internationalen Hotels mit ihrem Talmiglanz und ihrem Flirt. Bei Reitzensteins muß man an etwas fromm Gescheiteltes denken — an strenge Blumen ohne Duft, an ein Klavier ohne Klavierlehrer.

Arme kleine Pia Monica! — obgleich es einen nichts angeht, wird man unwillkürlich von Mitgefühl ergriffen. Alexandre Dumas liebte solche Mädchen, die unter dem Banne der Sünde und der Erkenntnis geboren waren, und er behandelte in vielen erfolgreichen Stücken ihr tragisches Lebensproblem. Adrienne (in „Monsieur Alphonse"), Denise, Lionnette (die „Princesse de Bagdad") sind solche von der Vergangenheit umschattete Gestalten, und Lionnette ist sogar die Tochter eines Königs. Im zweiten Akte der „Princesse de Bagdad" erzählt Lionnette von ihrer Jugend: „Mein Vater hat nicht gewagt, mich vor aller Welt zu lieben, mich, seine Tochter, — er, ein König! Aber wenigstens hat er mich manchmal heimlich an sein Herz gedrückt, und er hat geweint, denn er litt — auch er! Und als er so meinen Kopf zwischen seinen Händen hielt, hat er mir gesagt — und er ist der einzige, der es mir gesagt hat: „Werde eine anständige Frau — siehst du, das ist doch die Grundlage aller Dinge". Diese Worte klingen etwas rührselig und unmodern, und nicht so belustigend und hell wie die italienischen Lieder Tosellis. Und doch — und doch, kleine Pia Monica — wer weiß, ob der königliche Vater im Grunde nicht recht hat!

* * *

Sympathien für Frau Toselli.

Aus Fiesole wird der Daily Mail gemeldet, daß die gesamte Bevölkerung sich mit der früheren Gräfin Montignoso solidarisch fühlt. Wenn der geringste Versuch unternommen werden sollte, die kleine Pia Monica der Obhut der Mutter zu entreißen, würde die ganze Stadt sich erheben, um das Kind gegen die Abgesandten des Königs von Sachsen zu beschützen. Eine wahre Begeisterung macht sich unter den temperamentvollen Italienern bemerkbar. Gestern kamen in Fiesole zwei sächsische Geheimagenten an, jedenfalls um sich über die Situation zu informieren. Die Bevölkerung nahm eine sehr feindselige Haltung gegen sie ein. Es kam zu einem öffentlichen Skandal. Eine große schreiende Menschenmenge verfolgte die beiden Sachsen und beschimpfte sie unaufhörlich. Die Sachsen mußten schließlich zur Flucht greifen, um Mißhandlungen zu entgehen. Sie stiegen in einen Tramwaywagen ein, wurden aber selbst hier von dem Volke verfolgt. Die Menge lief dem Wagen nach und schrie ununterbrochen: „Nieder mit den Spionen!" Frau Toselli erklärt nun, sie werde die wahre Geschichte ihrer Erlebnisse und ihres Kummers am sächsischen Hofe schreiben, um die Welt darüber aufzuklären, was sie gelitten habe, und welche Gründe bestehen, sie mit Milde zu beurteilen.

Vom 10. Parteitag der Nationalliberalen.

(Spezialbericht unseres Schn-Korrespondenten.)

Würzburg, 7. Oktober.

Sonntag nachmittag fanden zwei öffentliche Versammlungen statt. Im Walhalla-Saal sprach als erster Redner vor einem zahlreichen Auditorium der Vizepräsident des Reichstages, Dr. Paasche. Aus seinen „Rückblicken und Ausblicken auf die Reichspolitik" ist erwähnenswert seine Stellungnahme zur Blockpolitik. Niemand denke daran, eine Mischmaschpartei zu gründen. Ohne von der liberalen Ueberzeugung ein Jota aufzugeben, könnte der Liberalismus im Verein mit den Konservativen doch positive Arbeit leisten. Er, Paasche, sehe der Zukunft vertrauensvoll entgegen. Bei der letzten Etatsberatung hätte sich der Block bereits gut bewährt. Freisinnige und Nationalliberale, die fürderhin nationale Politik vereint machen, würden sich nicht mehr um Kleinigkeiten streiten. Er hoffe, daß der Block treu zusammenhalten wird. Paasche's Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nach ihm sprach Kammergerichtsrat Schiffer über „Fragen der preußischen Landespolitik". Die Art und Weise, wie Naumann die Wahlrechtsfrage angefaßt habe, sei Erpressung und Revolverpolitik. Er weise die perfide Unterstellung zurück, daß seine Partei das Reichstagswahlrecht antasten wolle. Das Verlangen, das Reichstagswahlrecht jedoch auf Preußen zu übertragen, sei nicht realisierbar, daher nur eine leere Demonstration. Solch Beginnen wäre politischer Selbstmord und könnte nur in geistiger Umnachtung vorgenommen werden. Allerdings sei das jetzige preußische Wahlrecht nur ein Zerrbild. Wir werden ein Pluralrecht fordern, das dem Alter und der Bildung Rechnung trägt. Ausführlich geht Redner auf die Schulfrage Preußens ein. Die Stellung des Lehrers sei eine unwürdige und unhaltbare. In der Schulfrage muß die Grenze gefunden werden zwischen den Ansprüchen der Kirche und des Staates. Religion in der Schule, aber nicht Kirche über der Schule. (Demonstrativer Beifall.) Die geistliche Schulaufsicht müsse beseitigt werden und die Fachaufsicht an deren Stelle treten. Auch die Grenzen zwischen Staat und Gemeinde müssen gezogen werden. Wir selbst werden den Kampf gegen die Schulbureaukratie übernehmen. Ueberall hört man bei uns, es wird zuviel regiert und reglementiert. Ein mündiges Volk regiert sich von selbst. Nur die Tüchtigkeit soll entscheiden, ob jemand für ein Amt befähigt ist. Luft und Licht für jede Bildung, für die Entfaltung aller Kräfte. Redner schließt unter jubelndem Beifall der Versammlung.

Im Kaisersaal sprachen Dr. Osann und Dr. Friedberg über ähnliche Themata, wie ihre Kollegen in der Walhalla-Versammlung.

Deutsch-amerikanische Feier in New-York.

Der vierte Jahreskonvent des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, der zurzeit in New York tagt, ist aus allen Teilen der Union stark besucht. Ein Festessen vereinigte die Delegierten mit anderen Vertretern des Deutschtums in Nord-Amerika und gab Anlaß zu bemerkenswerten Kundgebungen; ein Kabelbericht meldet darüber folgendes:

New York, 7. Okt. Gelegentlich der von den Deutsch-Amerikanern begangenen Feier des deutschen Tages sind hier mehrere hundert Delegierte des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes versammelt. Bedeutsam für die künftige Entwicklung des Deutsch-Amerikanertums kann es werden, daß die New Yorker Staatszeitung den Delegierten ein Diner gab und nunmehr das Wirken des Nationalbundes unterstützen wird, während die Ziele des Bundes ihr früher unpraktisch schienen. Allerdings traten die alten Gegensätze auch noch in den Tischreden zutage. Hermann Ridder, der Präsident der Staatszeitungs-Gesellschaft, meinte als hier Geborener: „Wir Bürger deutscher Abkunft verstehen unsere Rechte zu wahren", während die Mitglieder des Nationalbundes wieder gegen die angebliche Zurücksetzung der Deutschen eiferten, von der heute höchstens noch auf Grund ihrer Individualität, aber sicherlich nicht Nationalität die Rede sein kann. Der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg schickte schriftlich seine Grüße, indem er den Sitzungen im Interesse des engeren Verständnisses der beiden Nationen besten Erfolg wünschte.

Bei dem Festessen waren nach einem weiteren Kabelbericht außer den Delegierten des Nationalbundes Vertreter sämtlicher deutschen Zeitungen des Landes, hervorragende Deutsch-Amerikaner, Vertreter der deutschen Botschaft und des deutschen sowie des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats anwesend. Ridder brachte den Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser und den Präsidenten Roosevelt aus.

Von der Fahrt des englischen Militärballons

„Nulli secundus", die am Sonnabend stattfand und, wie gemeldet, sehr günstige Ergebnisse hatte, erzählt der Leiter der Fahrt bemerkenswerte Einzelheiten:

London, 7. Okt. Oberst Capper, der den gestrigen Aufstieg in dem „Nulli secundus" dirigierte, macht darüber einem Vertreter des Observer folgende Mitteilungen: „Ein vor der Fahrt abgesandter Lotsenballon bewies, daß fast gar kein Wind vorhanden war. Wir stiegen auf mit der Absicht, nach London zu fahren und steuerten über Bagshot, Ascot, Staines, Hounslow,

---

Albumblätter.

Mit den Jahren steigern sich die Prüfungen.

Goethe.

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von **Hans Schulze**.

(2. Fortsetzung.)

Georg gab sich ganz der Stimmung des Augenblicks hin:

Der wundervolle, gobelinverhangene Raum.

Das grüne Dämmer des weitgeöffneten Wintergartens an der einen Seite des Saales mit seinen Palmen und exotischen Pflanzengruppen.

Auf dem schimmernden Damasttischtuch die großen Blumenaufsätze, das schwere gleißende Silber, halbleere Sektkelche, Traubenrosinen, Konfekt —

Und durch den blauen Importenrauch, der sich wie eine durchsichtige Wolke an den geschnitzten Plafond der Decke legte, das entzückende Gesicht des schönen Weibes ihm gegenüber mit seinen sprechenden Augen und lachenden roten Lippen.

* * *

Um sechs Uhr hatte der Kommerzienrat die Tafel aufgehoben und sich mit Georg noch einmal in sein Arbeitszimmer zurückgezogen.

In eifriger Unterhaltung saßen sich Vater und Sohn in den schweren Ledersesseln gegenüber.

Im Speisesaal räumten die Diener den Tisch ab; Teller klapperten und Gläser klirrten.

Die Sonne war allmählich um das Haus herumgegangen und erfüllte die Spitzenstores der breiten Frontfenster mit rotgoldener Glut.

Zuweilen glitten ein paar verirrte Strahlen über die scharfen Linien und das stumpfe Leder der glänzend polierten Möbel oder tanzten flimmernd über das spiegelnde Parkett.

„Es ist doch zu schön, Papa, sich zu Hause wieder einmal ordentlich auszufaulenzen!" sagte Georg jetzt, sich behaglich in seinem Sessel zurücklehnend und mit dem wohlgepflegten Nagel des kleinen Fingers der linken Hand die Asche seiner Zigarette abstreifend. „Es gefällt mir ausnehmend in deinem neuen Heim, nur du machst davon die einzige Ausnahme!"

Eine Wolke des Unmutes herrschte über das eben noch so heitere Gesicht des Vaters.

„Die Geschäfte!" sagte er dann. „Ich bin in letzter Zeit aus den Sorgen gar nicht mehr herausgekommen. Du kennst sie ja selbst, diese Krisen in den beiden vergangenen Jahren! Ich weiß nicht, ob ich ohne Alfred ganz zurechtgekommen wäre!"

„Wie lange hast du Alfred eigentlich schon im Geschäfte?"

„Ueber zwei Jahre!"

„Und ist er wirklich so ausnehmend tüchtig wie du mir schriebst? Ich habe ihn bei Tisch nur flüchtig beobachten können. Er ist ja zweifellos ein sehr hübscher Mensch, ja ich möchte sagen, eine auffallend vornehme Erscheinung. Für einen soliden kaufmännischen Betrieb scheint er mir jedoch seinem Aeußeren nach nicht besonders geschaffen zu sein!"

„Doch, Georg! Alfred besitzt gerade hervorragende kaufmännische Fähigkeiten. Ich hoffe bestimmt, ihr werdet euch sehr gut miteinander einarbeiten. Gleich nach Käthes Hochzeit will ich euch beide als Kompagnons in meine Firma aufnehmen! Alfred war früher Disponent in der Kommerzbank, ehe er zu uns kam. Da hat er sich seinen geschäftlichen Blick erworben; er hat zweifellos große Gesichtspunkte. Das Patent, das ich im vorigen Jahre auf seinen Rat gekauft, hat sich ausgezeichnet bewährt. Trotzdem ergaben sich in letzter Zeit immer neue Schwierigkeiten, hauptsächlich wohl, weil ich mich mit meinen flüssigen Kapitalien zu sehr festgelegt habe!"

Der Sohn sah überrascht auf.

„Das ist mir ja ganz neu, davon hast du in deinen Briefen nie etwas erwähnt!"

„Es widerstrebte mir seinerzeit, dir über diesen Punkt zu schreiben, zumal, nachdem du mir deine Ansicht über meine Wiederverheiratung mitgeteilt hattest. Es war ja auch im ganzen Sache meines Privatvermögens! Das Tiergartengrundstück hat mit der Einrichtung über neunhunderttausend Mark verschlungen, dann habe ich bei meiner Hochzeit eine volle Million aus dem Geschäft gezogen und für Lizzie bei der Deutschen Bank hinterlegt, um ihre Zukunft für alle Zeiten sicherzustellen. Dies Geld ist ebenso wie die Villa hier ihr unantastbares Eigentum und wird von ihr persönlich verwaltet. Diese großen Ausgaben von Barkapitalien haben sich nun öfters unangenehm fühlbar gemacht, gegenwärtig sind wir aber Gott sei Dank über das Schwerste wieder hinweg. Ich meine, es ist am besten, daß ich dir meine augenblickliche Lage gleich von vornherein offen klarlege!"

„Gewiß, Papa, und ich bin dir sehr dankbar für dein Vertrauen. Nach dem allen, was du mir soeben gesagt hast, erscheint es mir jedoch unumgänglich notwendig, daß ich mich dir sofort mit meiner ganzen Arbeitskraft zur Verfügung stelle."

„Nein, nein Georg!" wehrte der Kommerzienrat fast ängstlich ab. „Du bist zu deiner Erholung hier, vor Käthes Hochzeit sollst du keinesfalls mit geschäftlichen Dingen belästigt werden. Später würde ich dir allerdings für deinen eventuellen Beistand sehr verbunden sein.

Doch jetzt komm!" schloß er, sich erhebend. „Du hast am ersten Tage genug vom Geschäft gehört. Wir wollen noch ein wenig in den Garten hinuntergehen, wo uns Käthchen jedenfalls noch einen späten Kaffetisch gedeckt hat.

Der Frieden der Mitternacht lag bereits lange über der Försterschen Villa, als Georg noch immer von seinem Schlafstubenfenster in den träumenden Tiergarten hinausschaute.

Eine laue, schwere, erregende Luft stieg vom Erdboden auf und umwob die dunklen Linien der Bäume mit weichen, flatternden Nebelschleiern, in denen sich die Laternenreihen der Hofjägerallee in feuchtschimmernden Parallelen verloren.

Zuweilen kam ein verspäteter Fußgänger raschen Schrittes vorüber, und von der Gegend des Großen Sterns klang undeutliches Geräusch, untermischt mit leerem Wagenrollen.

Georg hatte sich weit in die Fensterbrüstung gelegt und sog die balsamische Nachtluft mit vollen Zügen ein.

Lizzie!

Mit seinem ganzen Denken umspannte er den Namen.

Seine Stiefmutter!

Wie fremd ihn das Wort anmutete!

Seine Stiefmutter!

Immer von neuem wiederholte er sich im Geiste das ungewohnte Wort und schrak jetzt förmlich zusammen, als er merkte, daß er es plötzlich ganz laut ausgesprochen hatte.

Mit welcher Entschlossenheit war er in dies Haus getreten, sich zu wappnen, fest zu sein gegen die Frau, die sich in die Stelle seiner Mutter gedrängt.

Und wie schnell war er unterlegen!

War es nicht ein Verrat an der Toten, daß er jetzt, nach diesen kurzen Stunden schon, mit fliegenden Fahnen in das Lager der anderen übergegangen war?

Und dann wandte er sich wieder mit all seinem Sinnen dieser anderen zu.

Würde er in ihr denn überhaupt jemals seine Mutter sehen können?

Sie war die Frau seines Vaters, und doch fühlte er es instinktiv, daß sie ihm etwas anderes bedeutete, daß etwas zwischen ihnen stand, dem er in seinem Herzen noch nicht Raum zu geben wagte und das er doch immer wieder vergebens aus dem Sturm seiner rebellischen Gedanken zu bannen versuchte.

3. Kapitel.

Als Georg am andern Morgen erwachte, sah er sich im ersten Moment ganz erstaunt in seinem Zimmer um.

Sechs Wochen lang hatte er in der engen Dampferkabine unter dem Tropenhimmel geschlafen, eingewiegt von dem eintönigen Rauschen der Wogen und dem leisen Schwanken des Schiffes.

Und jetzt dieser hohe Raum mit dem breiten französischen Bette, die weitgeöffneten Fenster, in die nickende, grüne Baumwipfel hereingrüßten!

Und dann mit einem Male stand ihm der ganze vergangene Tag mit all seinen Einzelheiten wieder vor Augen.

Er war ja wieder daheim, in Berlin!

Und es schien ihm plötzlich, als sei die Zeit in Südamerika durch die Erlebnisse dieses einen Tages in jahreweite Ferne verrückt worden.

Das ganze Haus lag wie ausgestorben, als Georg jetzt das Schlafzimmer verließ; nur aus dem Souterrain klang zuweilen ein verhallendes Mädchenlachen.

Auch im Speisesaal kein Mensch; doch auf dem kleinen Tische zur Rechten am Eingange des Wintergartens war eine einladende Frühstückstafel gedeckt.

Die Morgensonne brach in breiter Glanzflut durch die Balkontür herein und kämpfte mit einem eigentümlich wirkenden, phosphorisch grünem Lichte, das von der hohen Kuppeldachung des Wintergartens ausströmte.

Georg setzte sich an den Frühstückstisch und blätterte nachlässig in den dort ausgelegten Zeitungen und Journalen.

Er konnte von seinem Platze aus einen großen Teil des parkartigen Gartens übersehen, der sich, zur Rechten von den Gärten der Friedrich-Wilhelmstraße begrenzt, fast bis zur Kaiserin-Augustastraße hinabsenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Hyde-Park, den Buckingham-Palast und das Kriegsministerium hinweg. Ueber letzteres flogen wir in einer Höhe von 850 Fuß. Die größte erreichte Höhe war 1300 und die Durchschnittshöhe während der Reise 750 Fuß. Ein leichter westlicher Wind sprang auf und verstärkte sich, ohne die Richtung zu ändern. Als wir über London segelten, erhöhte sich unsere Geschwindigkeit. Wir umfuhren die St.-Pauls-Kathedrale und steuerten dann gegen den Wind. Als wir über Clapham Common anlangten, hatte der Wind so zugenommen, daß wir fast stillstanden. Ueber Clapham Common manövrierten wir eine halbe Stunde und dachten dort zu landen, beschlossen aber schließlich, nach dem Kristallpalast zu fliegen, und landeten dort auf der Zweiradbahn, wo wir das Luftschiff belassen werden, bis wir nach Farnborough zurückkehren können." Der Oberst erklärte weiter: Auf der Fahrt von Clapham Common nach dem Kristallpalast segelten sie in der Diagonale zur Richtung des Windes. Die nominelle Geschwindigkeit des dreißig Pferdekräfte starken Motors sei 64—80 Kilometer in der Stunde. Bei der Fahrt von Clapham Common nach dem Kristallpalast wurde an einem Punkte eine Geschwindigkeit von 64 Kilometer in der Stunde erreicht. Der Motor sei in Frankreich gebaut; gewöhnliches Petroleum werde benutzt, und die Maschine mache 1200 Umdrehungen in der Minute. Für einen ersten Versuch und in Anbetracht, daß der Gasballon vor fünf Jahren angefertigt sei, wäre das Experiment befriedigend ausgefallen. Der „Nulli secundus" sei kein Kriegsluftschiff erster Klasse, aber der Versuch sei im Vergleich mit dem, was andere Nationen geleistet, durchaus zufriedenstellend. Der englische Ballon sei länger in der Luft gewesen als irgend ein anderes Luftschiff zuvor. Auf der ganzen Fahrt kam keinerlei Störung vor. Das Luftschiff habe bei früheren Reisen an 25 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Sehr viel größere Geschwindigkeiten und bessere Resultate seien nur eine Geldfrage.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 8. Oktober.

Der Besuch des Kaiserpaares in Holland.

An den bevorstehenden Besuch des Kaiserpaares in Holland sind von französischen Blättern allerlei übelwollende Betrachtungen geknüpft worden, die anscheinend darauf berechnet sind, in England Mißtrauen gegen angebliche politische Absichten Deutschlands in den Niederlanden zu erwecken. Gegen diese gehässigen Ausstreuungen wendet sich folgende offiziöse Notiz:

„In der Entschließung (zur Reise nach Holland) gelangen die von unserem Kaiserpaar für die jugendliche Königin gehegten warmen freundschaftlichen Empfindungen zum Ausdruck, die den Niederländern ebenso wie unserem Volke bekannt sind und von ihnen als wertvolles Bindeglied zwischen ihrem Lande und Deutschland geschätzt werden. In den Niederlanden wird man deshalb in dem Besuche Ihrer Maj. liegenden neuen Beweis der Sympathie zu würdigen wissen und kann anders als mit Verwunderung Kenntnis erhalten von dem Bestreben der französischen Presse Belgiens, bei diesem Anlaß Deutschland von neuem dunkle Anschläge auf die Niederlande anzudichten; das Gewicht solcher Ausstreuungen wird nicht erhöht durch den Umstand, daß nun auch Pariser Blätter vom Schlage des „Figaro" denselben Ton anstimmen. Das sind in der Tat so verbrauchte Motive, daß sie schwerlich irgendwie Eindruck machen können, am allerwenigsten in den Niederlanden, wo man durch die unmittelbare Grenznachbarschaft am ehesten in der Lage ist zu sehen, daß Deutschland zu seiner wohl gewiß emporführenden Entwicklung nicht der Unterdrückung kleinerer Staaten bedurft hat oder bedarf. Gerade diese haben aus den Erfahrungen eines Menschenalters erkennen können, daß die Entfaltung der in ihnen aufgespeicherten Kräfte unter dem Schutze des seit sechsunddreißig Jahren gesicherten europäischen Friedens durch Deutschland nach keiner Richtung gehemmt worden ist. Die Staatskunst des jungen Deutschen Reiches hat bereits ihre festen und jedem Politiker bekannten Ueberlieferungen, die durch keinerlei Gehässigkeiten ausländischer Widersacher in Zweifel gezogen werden können."

Wie „Daily Telegraph" meldet, versammelte sich das zur Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten für den deutschen Kaiser in der Londoner City gebildete besondere Komitee am Freitag zum ersten Male in der Guildhall. Mr. Brough, der große Erfahrung in solchen Angelegenheiten besitzt, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Sieben Firmen haben Konkurrenzentwürfe zu der goldenen Schatulle eingereicht, in der die Begrüßungsadresse der städtischen Korporationen dem deutschen Kaiser überreicht werden soll. Man glaubt, daß eine Aufforderung zur Ausschmückung der Straßen veröffentlicht werden wird.

– Minister Delbrück über das Handwerk.

Handelsminister Delbrück stattete am Sonnabend der Handwerkskammer zu Köln einen Besuch ab. Auf die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden erwiderte er:

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, Sie hier in Ihren Räumen zu sehen. Der Besuch meinerseits gilt ja in erster Linie dem Handwerk, und deswegen habe ich es mir nicht versagen können, Sie in den Räumen zu begrüßen, die Ihrer Arbeit gewidmet sind. Die Herren können versichert sein, daß ich als langjähriger Oberbürgermeister einer alten Handelsstadt, als langjähriger Vorsitzender einer Behörde, der die Bearbeitung des Innungswesens obgelegen hat, und als langjähriger Degernent für die Handwerkskammern unterrichtet bin über die Schwierigkeiten, mit denen das Handwerk zu kämpfen hat, aber auch über die Schwierigkeiten, die sich den Versuchen entgegenstellen, dem Handwerk zu helfen. Wir können vergangene Zeiten nicht wiederkehren und Verstorbenes nicht wieder aufleben lassen. Wir sind sehr wohl in der Lage, aus dem Alten das herauszufinden, was herauszusuchen ist und was noch Lebenskraft hat, und es ist unsere Pflicht, das Handwerk in die neuen Bahnen zu lenken, wie sie die heutigen Wirtschafts- und Betriebsverhältnisse erfordern. Daß das geschehen wird von der Staatsregierung und soweit es in meinen Kräften liegt, dessen können Sie versichert sein. Dazu gehört auch von seiten des Handwerks ein Verständnis für die Schwierigkeiten der Situationen, ein mutiger Ausblick in die Zukunft, Schaffensfreudigkeit und Frische und auch Zufriedenheit. Wer arbeitet und dabei auf Gott vertraut und froh in die Zukunft blickt, der wird seine Stelle im Volksleben ausfüllen und sich als Glied eines großen und starken Vaterlandes fühlen.

Das Reichsvereins- und Versammlungsgesetz.

Wie der „L.-A." zu melden weiß, hat das Staatsministerium in seiner Sitzung am Sonnabend den vom Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg entwickelten Grundsätzen in Bezug auf die Aufstellung des Entwurfs eines Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes, insbesondere auch in Bezug auf die Ausnahmebehandlung derjenigen Vereine und Versammlungen, die sich nicht der deutschen Sprache bedienen, zugestimmt. Der Entwurf wird im Reichsamt des Innern ausgearbeitet und soll, abgesehen von jener Ausnahmebestimmung, wie von unterrichteter Seite versichert wird, auf durchaus liberaler Grundlage aufgebaut werden.

Zu den Habsburgischen Ehekandalen.

Aus toskanischen Kreisen verlautet, daß der toskanische Hof infolge der letzten Vorgänge die Beziehungen zu Leopold Wölfling und der ehemaligen Gräfin Montignoso abbrechen werde.

Verurteilung von Militärs.

Vor dem Kriegsgericht der 8. Division in Halle a. S. waren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauches der Vizewachtmeister Karl Zimmermann und der Sergeant Otto Kallenberg vom Artillerieregiment Nr. 75 angeklagt. Beide hatten eine friedlich ihres Weges gehende Frau zu Boden gestoßen und den dazukommenden Ehemann mit dem Säbel und dem Fuße bearbeitet, sodaß der Mann eine bedeutende Wunde und eine gebrochene Rippe davontrug. Das Urteil lautete gegen Kallenberg auf vierzehn Tage und gegen Zimmermann auf drei Monate Gefängnis.

Bayerische Ministerfreuden.

Aus München wird den „Leipz. N. Nachr." geschrieben: Der bayerische Verkehrsminister bekommt bereits die Süßigkeit auszukosten, im Landtag Untergebenen aus seiner Verwaltung Rede zu stehen. So hat am Freitag-Vormittag der von Selbstgefühl schier platzende, neugebackene Zentrumsabgeordnete Cadau, ein Expeditor bei der Eisenbahnverwaltung, Herrn v. Frauendorfer huldvollst in der Abgeordnetenkammer erklärt, daß er gegen den Fahrplan nichts zu erinnern habe und daß er in der erfreulichen Lage sei, dem Minister einmal etwas Verbindliches zu sagen. Der Minister machte zu dieser Unverfrorenheit ein Gesicht, als ob er ein Büchslein Pfeffer zum Frühstück verschluckt hätte.

Frankreich.

Marseille, 6. Oktober. Unter mehreren Rekruten, welche aus Dijon eintrafen, sind bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof gestern Verhaftungen vorgenommen worden und wurden einige derselben in Eisen gelegt. Sie hatten unterwegs Kundgebungen veranstaltet, die Fenster der Eisenbahnwaggons zerschlagen und die Sitzplätze zerstört und sonstigen Unfug getrieben.

Marseille, 6. Oktober. Das Blatt „Epeca" meldet in einer amtlichen Zuschrift, das spanische Königspaar beabsichtige eine kurze Reise nach Wien zu unternehmen. Der Zeitpunkt für die Reise sei jedoch noch nicht festgestellt. Das Blatt fügt hinzu, auf Grund einer privaten Meldung könne es versichern, daß das Königspaar zwischen dem 14. und 16. d. Mts. Madrid verlassen wird und über Italien reisen wird. Der Aufenthalt in Wien wird ein mehrtägiger sein, und das Königspaar wird in der Hofburg Wohnung nehmen. Es sei möglich, daß das Königspaar einen Tag im Schlosse des Erzherzogs Friedrich zubringen wird. Von Wien wird sich das Königspaar über Deutschland und Holland nach England begeben.

Spanien.

Madrid, 6. Okt. Zu der Reise des spanischen Königspaares meldet die „Epoca" noch unter Vorbehalt, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß ein Aufenthalt in Sachsen erfolgen werde. Dagegen sei es möglich, daß die Anwesenheit des Königspaares in London mit dem Besuch des deutschen Kaiserpaares zusammentreffen wird.

Madrid, 6. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, wonach auf das aus dem Auslande zur Einfuhr kommende Vieh eine 10tägige Quarantäne verhängt wird.

Madrid, 6. Oktober. Die Reibungen zwischen Frankreich und Spanien wegen der marokkanischen Angelegenheiten werden immer ärger. In scharfen Worten rügt die spanische Presse aufs neue die Metzeleien von Casablanca und erklärt unumwunden, daß Spanien nicht geneigt sei, Vorschubdienste zu leisten, wenn Frankreich gewillt sei, das Algecirasabkommen zu übertreten; es solle die Verantwortung dafür allein übernehmen. „Liberal" erhebt entrüstet Einspruch dagegen, daß spanische Hä[illegible] zur Verhütung des marokkanischen Waffenschmuggels von Frankreich bewacht werden sollten.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Okt. Die Ortschaft Bogovoan im Bezirke Floria ist vergangenen Donnerstag von einer bulgarischen, 2000 Mann starken Bande angegriffen worden. 23 Wohnhäuser wurden eingeäschert. 10 Frauen und 8 Männer wurden ermordet.

Salonichi, 6. Oktober. Der Gehilfe des Bischofs Jovan wurde von Griechen aus der Wohnung gelockt, beraubt und ermordet.

Rußland.

Die dritte Duma.

Der zurzeit in Paris weilende russische Finanzminister Kokowzew erklärte über die Physiognomie der künftigen Reichsduma nichts vorhersagen zu können. „Es ist richtig", sagte er einem Vertreter der „N. Fr. Pr.", „daß das neue Gesetz, welches die Zahl der Wähler einschränkt, der Hoffnung Raum läßt, die neue Duma werde gemäßigter sein als ihre beiden verstorbenen Schwestern. Aber das ist lediglich Vermutung. Der russische Parlamentarismus ist so jung, daß sich noch nicht Parteien mit so abgegrenzten Programmen bilden könnten wie in Ländern mit alten konstitutionellen Einrichtungen. Die Kandidaten begnügen sich damit, irgend eine Etikette anzunehmen: „Kadett", „Oktobermann", „Reformist", „Friedliche Erneuerung", „Sozialist", aber das hat nicht viel auf sich. In der Praxis stimmt mancher, der sich auf der äußersten Linken einschreiben ließ, gemäßigt, und ein Deputierter, der sich als Gemäßigter wählen ließ, stimmt vielleicht mit der extremsten Linken. Wer kann es unter solchen Umständen wagen, den Propheten zu spielen? Bisher liegen nur Ergebnisse von Wahlen des ersten Grades in Moskau und einem Petersburger Distrikt vor. Daraus lassen sich ebensowenig Schlüsse ziehen wie aus einer Gemeinderatswahl auf den Gesamtcharakter des Zentralparlaments. Eine Tatsache, die wir bisher festgestellt haben, ist, daß die russischen Wähler sich sehr wenig für die Wahlen zur neuen Duma interessieren. In Petersburg beteiligten sich knapp 6 vom Hundert der eingeschriebenen Wähler. Es wäre indessen falsch, daraus zu folgern, daß das russische Publikum sich nicht um politische Vorgänge kümmert".

Zum Schlusse betonte der Minister, daß die politischen Zustände in Rußland eine wesentliche Besserung zeigen.

Amerika.

Birmingham (Staat Washington), 6. Okt. Die amerikanischen Behörden haben beschlossen, die Posten an der kanadischen Grenze zu verstärken, um zu verhindern, daß, wie es bisher geschehen, zahlreiche Japaner nach den Vereinigten Staaten einwandern.

Washington, 6. Okt. Das hier umlaufende Gerücht, wonach es in der Absicht der amerikanischen Regierung liegen soll, Kuba zu annektieren, wird als verfrüht bezeichnet.

Doch wieder eine Kandidatur Roosevelt?

Wie die „Frankf. Ztg." aus New York meldet, gleicht Roosevelts Fahrt durch den mittleren Westen und den Süden einem Triumphzuge. Ueberall wird ihm der Wunsch geäußert, er solle wieder kandidieren. Der Glaube an die Möglichkeit seines dritten Terminus wächst auch unter den Politikern, die dies bisher überwiegend als ausgeschlossen hielten. Die Anzeichen, daß er erstmals die demokratische Geschlossenheit des Südens brechen könnte, mehren sich, und man glaubt, sie könnten Roosevelt vielleicht bewegen, dem Volkswillen nachzugeben trotz seines 1904 gegebenen Wortes.

Georg Hinzpeter.

Zu seinem 80. Geburtstage am 9. Oktober.

Nicht nur in bürgerlichen Kreisen, auch auf den Höhen der menschlichen Gesellschaft, in den mächtigen Herrscherfamilien bestimmt die Erziehung des Knaben und Jünglings die künftige Entwicklung des Mannes in kaum geringerem Grade, als die angeborenen Eigenschaften des Geistes und des Charakters es tun. Und je größer der Einfluß ist, den ein Erzieher auf seinen fürstlichen Zögling ausübt, um so bemerkbarer erstreckt er sich später mittelbar auf das Geschick von Land und Volk, wenn der ehemalige Prinz als Monarch an deren Spitze getreten ist. Es kommt aber auch vor, daß ein früherer Prinzenerzieher noch nach dem Regierungsantritte seines Zöglings den alten Einfluß auf ihn behält. Dann erlangt seine Persönlichkeit ein erhöhtes öffentliches Interesse.

Ein solcher Fall liegt bei dem Jugenderzieher Kaiser Wilhelms II., dem Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. Hinz-Hinzpeter vor, der am 9. Oktober 1827 in Bielefeld als Sohn eines Professors geboren wurde und am nächsten Mittwoch seinen 80. Geburtstag in seiner Vaterstadt begehen wird, wo er seinen Lebensabend verbringt. Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß kein zweiter Mensch eine so starke Einwirkung auf den Werdegang Wilhelms II., auf die Bildung seiner Gesinnung und Weltanschauung in seinen jungen Jahren und auf seine wichtigsten Entschließungen während seiner Regierungszeit geübt hat, wie sein alter Lehrer. Eine andere Frage ist es, ob man diese Einwirkung als eine dem deutschen Reiche und Volke nützliche anzusehen hat oder nicht.

Zunächst einige Daten aus dem äußeren Lebensgange des Geheimrats Hinzpeter. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von 1846 bis 1850 in Halle und Berlin Philologie, wirkte vorübergehend als Gymnasiallehrer in Bielefeld und wurde dann Hauslehrer in mehreren aristokratischen Familien des westlichen Teiles der Monarchie. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen lernte ihn 1865 kennen und berief ihn 1866 zum Erzieher seines ältesten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, der damals 7 Jahre zählte. Dr. Hinzpeter begleitete den Prinzen auch während seiner Gymnasialzeit nach Cassel und blieb in seiner Stellung bis zur Großjährigkeit des jetzigen Kaisers. In den 11 Jahren, die nun folgten, blieb der Prinz in reger Fühlung mit seinem ehemaligen Lehrer. Dann starb Kaiser Wilhelm I., sank auch Kaiser Friedrich ins Grab und bestieg dessen Sohn den Thron. Dr. Hinzpeter trat jetzt mit einer Schrift über Kaiser Wilhelm II. hervor, in welcher er den jungen Herrscher, den er in geistiger Hinsicht großenteils als sein eigenes Produkt betrachten mochte, auf überschwängliche Weise feierte. Die Schrift fand weite Verbreitung. Man kann sagen, daß am Tage ihrer Veröffentlichung der neudeutsche Byzantinismus geboren war.

Der Kaiser zog bald nach seinem Regierungsantritt seinen Jugendlehrer, ohne ihm ein verantwortliches Amt zu übertragen, in den bedeutendsten Angelegenheiten zu Rate. Er ließ sich 1889 von ihm über den Ausstand der Bergarbeiter im Rheinland und in Westfalen berichten, ernannte ihn im Februar 1890 zum Mitgliede des Staatsrats und berief ihn im Dezember desselben Jahres in die Konferenz zur Reform des höheren Schulwesens, wo er den Vorsitz in dem Ausschusse zur Prüfung und Fortführung der Konferenzbeschlüsse inne hatte.

Die Nachwelt wird vielleicht erst einmal den Umfang der Rolle übersehen können, die Dr. Hinzpeter dann in dem Konflikte zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gespielt hat.*) Man tut ihm jedenfalls kein Unrecht an, wenn man ihm eine Mitschuld an der Entlassung Bismarcks anrechnet. So war er an den bekannten Arbeitererlassen vom Februar 1890 beteiligt, und man hat sogar behauptet, daß deren ursprüngliche Form von ihm selbst herrührte. Später setzte der Hinzpetersche Einfluß auf den Kaiser in der Richtung der „Versöhnung der Arbeiter" ein, wie sie nach der Verabschiedung Bismarcks zur Grundlage der Sozialpolitik des Reiches gemacht wurde, — mit welchem Erfolge, hat der ungeheure Aufschwung der Sozialdemokratie inzwischen bewiesen. Schon als es galt, einen Ersatzmann für Bismarck zu finden, hatte Hinzpeter die Hand im Spiele. Caprivi war der Kandidat des Zentrums. Hinzpeter förderte diese Kandidatur nach Kräften, mit Unterstützung seiner Frau, die französischer Abkunft sowie katholischer Religion war und ihre Beziehungen zum Zentrum am Hofe geschickt auszunutzen verstand.

Bis in die Gegenwart, bis in die jüngsten Tage hinein reicht der Einfluß Dr. Hinzpeters, falls man die kaiserlichen Reden in Memel und Münster nach ihrer Provenienz richtig einzuschätzen versteht. Ueber seine allgemeine geistige und wissenschaftliche Befähigung wollen wir uns hier kein Urteil anmaßen. Eine nicht unbedeutende Persönlichkeit muß der Mann immerhin sein, der über einen Herrscher von der Eigenart Wilhelms II. soviel Macht gewinnen konnte.

Reiche Ehrungen sind dem Dr. Hinzpeter von seinem vormaligen Schüler zuteil geworden. Er ist bis zum Wirklichen Geheimen Rat und zur Exzellenz aufgerückt, er gehört dem Herrenhause an, und er besitzt neben anderen hohen Dekorationen den vom Kaiser 1896 gestifteten Wilhelmsorden, der für die bestimmt ist: „die sich hervorragende Verdienste um die Wohlfahrt und Veredlung des Volkes erworben haben". Noch während des letzten Besuches, den der Kaiser seinem Lehrer während des Manövers in Bielefeld abstattete, ehrte er ihn durch die Verleihung des sehr seltenen Kreuzes der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens.

Auch an seinem 80. Geburtstag wird es dem Geheimrat Hinzpeter nicht an einem neuen sichtbaren Zeichen der Hochschätzung fehlen, die sein einstmaliger Zögling ihm entgegenbringt. Niemand wird sie ihm mißgönnen. Wenn die Geschichte aber einst ihr Urteil über diesen mächtigsten unter den unverantwortlichen Ratgebern Kaiser Wilhelms II. zu fällen haben wird, so wird ihr Spruch schwerlich ein ihm und seinem Wirken günstiger und freundlicher sein.

*) Bismarcks erste Begegnung mit Dr. Hinzpeter geschah 1863. Es heißt darüber in den „Gedanken und Erinnerungen": Während die polnische Frage die öffentliche Meinung bei uns beschäftigte und die Alvenslebensche Konvention die unverständige Entrüstung der Liberalen im Landtage erregte, wurde mir in einer Gesellschaft bei dem Kronprinzen Herr Hinzpeter vorgestellt. Da er im täglichen Verkehr mit den Herrschaften war und sich mir als ein Mann von konservativer Gesinnung zu erkennen gab, ließ ich mich auf ein Gespräch mit ihm ein, in dem ich ihm meine Auffassung der polnischen Frage auseinandersetzte, in der Erwartung, daß er hin und wieder Gelegenheit finden werde, im Sinne derselben zu sprechen. Einige Tage darauf schrieb er mir, die Frau Kronprinzessin habe ihn gefragt, was ich so lange mit ihm gesprochen hätte. Er habe ihr alles erzählt und dann eine Aufzeichnung seiner Erzählung gemacht, die er mir mit der Bitte um Prüfung oder Berichtigung überschickte. Ich antwortete ihm, daß ich diese Bitte ablehnen müsse; wenn ich sie erfüllte, so würde ich nach dem, was er selbst meldete, nicht zu ihm, sondern zu der Frau Kronprinzessin mich schriftlich über die Frage äußern, was ich nur mündlich zu tun bereit sei".

Wechsel in hohen Reichsämtern.

Eine Reihe bemerkenswerter Veränderungen in einigen der wichtigsten Stellungen des auswärtigen Reichsdienstes, die ihrerseits zu weiteren Verschiebungen im diplomatischen Korps führen werden, ist gestern amtlich bekannt gegeben.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Tschirschky und Bögendorf ist von dieser seiner Stellung zurückgetreten und geht als Botschafter nach Wien. Zu seinem Nachfolger an der Spitze des Auswärtigen Amtes ist der Botschafter in Petersburg, Herr v. Schön, bestimmt worden. Der bisherige Botschafter in Wien, Graf v. Wedel, ist zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt worden als Nachfolger des greisen Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, der sich in den Ruhestand zurückzieht.

Heinrich Leonhard v. Tschirschky und Bögendorff ist am 15. August 1858 geboren. Ein Sohn des langjährigen Generaldirektors der sächsischen Staatseisenbahnen, trat er 1880 als Referendar in den sächsischen Justizdienst und dann in den diplomatischen Dienst des Reiches. 1883 wurde er Attaché bei der Botschaft in Konstantinopel, 1885 als Legationssekretär Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt und im folgenden Jahre zweiter Botschaftssekretär in Wien. 1888 wurde er zur deutschen Gesandtschaft in Athen und 1890 nach Bern versetzt. 1893 kam er unter Beförderung zum Legationsrat als Erster Botschaftssekretär nach Konstantinopel und von da im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft nach Petersburg, wo er zu Weihnachten 1899 Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers erhielt. Von November 1900 bis zu Beginn des Jahres 1902 war er Gesandter in Luxemburg, und seitdem vertrat er Preußen bei den Hansestädten und den mecklenburgischen Großherzogtümern. Nachdem er als Vertreter des Auswärtigen Amtes den Kaiser wiederholt auf dessen Auslandsreisen begleite hatte, wurde er im Januar nach dem Tode des Freiherrn v. Richthofen zum Staatssekretär ernannt. Daß er schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit diesen Posten verläßt, um die Vertretung des Reiches am österreichischen Kaiserhofe zu übernehmen, entspricht seinen eigenen Wünschen, die auf Verleihung eines Botschafterpostens gerichtet waren.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen ist aus der Reihe der aktiven Diplomaten ausgesucht worden, ein Umstand, auf den der Kaiser in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler besonderen Wert legt. Wilhelm v. Schön war erst im Herbst 1905 auf seinen bisherigen Posten berufen worden. Er ist am 3. Juni 1851 in Worms als Sohn des Fabrikbesitzers Johann August Schön, Teilhabers der Firma Kornelius Heyl und der Maria Barbara Heyl, aus der Familie des Freiherrn Heyl zu Herrnsheim, geboren. Er erhielt seine erste Erziehung in der Anstalt Schnepfenthal sowie auf den Gymnasien in Mannheim und Darmstadt. Bei Ausbruch des Krieges 1870 trat er als Freiwilliger beim 2. Hessischen Reiter-Regiment (jetzt Leibdragoner-Regiment Nr. 24) ein, avancierte zum Offizier und blieb als solcher bis 1877 im aktiven Dienst. Er ging dann zur diplomatischen Laufbahn über und war nacheinander Attaché in Madrid, Sekretär oder Geschäftsträger in Athen, Bern und im Haag und von 1887—1895 Zweiter, dann Erster Sekretär und Botschaftsrat in Paris. Von 1896 bis 1899 war er Oberhofmarschall des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha. Nach dessen Tode wurde er am 1. Januar 1900 zum Gesandten in Kopenhagen ernannt. Von dort ging er als Botschafter nach Petersburg. Herr v. Schön erhielt den hessischen Adelsstand am 18. April 1886, kurz ehe er sich in Brüssel mit der Freiin Berta Stephanie v. Groote verheiratete, die einer alten niederländischen, seit 1613 auch in Bayern angesessenen Familie entstammt und eine Tochter des verstorbenen belgischen Gesandten in Japan sowie eine Schwester des derzeitigen belgischen Gesandten in Athen, Baron Paul de Groote, ist. Herr v. Schön zählt zu den begütertsten Diplomaten Deutschlands und besitzt unter anderem das Hofgut Friesenheim bei Ludwigshafen sowie die Villa Schönhäusl in Berchtesgaden.

Graf Karl v. Wedel, der neue Statthalter der Reichslande, gilt als ein Mann von hoher staatsmännischer Begabung, von dem man sich noch eine weitere ersprießliche Wirksamkeit im Dienste des Vaterlandes versprechen darf. Er entstammt dem hannoverschen Adel. Sein Vater war oldenburgischer Kammerherr und Generalleutnant; auch der jüngste Sohn Karl Leo Julius Wedel, geboren 1842, widmete sich der militärischen Laufbahn, zuerst im hannoverschen Dienst, dann nach dem Frieden von Nikolsburg als Premierleutnant im 8. preußischen Husaren-Regiment. 1876 als Hauptmann zum Großen Generalstab versetzt, fand er bald Fühlung mit dem diplomatischen Dienst, indem er ein Jahr darauf als Militärbevollmächtigter nach Wien gesandt wurde. Von dort aus wurde er abkommandiert, um den Kriegsereignissen auf der Balkanhalbinsel zu folgen, kehrte dann nach Wien zurück und wurde dort in zehnjähriger Wirksamkeit in den österreichischen Hof- und Militärkreisen einheimisch. Vorübergehend vertrat er auch den Prinzen Reuß als Geschäftsträger. Zum Obersten befördert, erhielt er das Kommando des 2. Garde-Ulanen-Regiments in Berlin, dann der 1. Kavallerie-Brigade, wurde 1889 dienstuender Generaladjutant des Kaisers und bald darauf General à la suite. Um sich mit den diplomatischen Geschäften betraut zu machen, trat er im Sommer 1891 beim Auswärtigen Amt ein und wurde schon nach einem Jahre Gesandter in Stockholm. Dort blieb er bis zum Oktober 1894, als er sich mit der verwitweten Gräfin Stephanie Auguste v. Platen, geb. Hamilton, einer der reichsten Grundbesitzerinnen Schwedens, vermählte und dadurch Herr von Stora Sundby in Schweden wurde. Er siedelte dann nach Berlin über und wurde dort im Frühjahre 1897 als Nachfolger des Generalobersten v. Loë mit dem Gouverneurposten betraut. Seine Wiederverwendung im diplomatischen Dienst wurde zwei Jahre später möglich, als der Botschafter in Rom, Freiherr Saurma v. d. Jeltsch wegen ernster Erkrankung seinen Posten verlassen mußte. Graf Wedel wurde sein Nachfolger und überreichte am 16. Oktober 1899 dem König Humbert in Monza sein Beglaubigungsschreiben. Nach dreijähriger Tätigkeit in Rom wurde er als Nachfolger des Botschafters Fürsten Eulenburg nach Wien versetzt, von wo er jetzt als unmittelbarer Vertreter des Kaisers nach Straßburg übersiedelt.

Der jetzt 75jährige Fürst zu Hohenlohe-Langenburg tritt jetzt in den wohlverdienten Ruhestand zurück, nachdem er die Statthalterschaft der Reichslande 13 Jahre lang erfolgreich geführt hat. Als zweiter Sohn des Fürsten Ernst geboren, folgte er seinem Vater bei dessen Tode im Jahre 1860 infolge der Verzichtleistung seines älteren Bruders Karl. Vorher stand er in Militärdiensten und hatte als Rittmeister im österreichischen Heere den Feldzug von 1859 in Oberitalien mitgemacht. Er widmete sich seitdem der Verwaltung seiner Güter und vermählte sich 1862 mit der Prinzessin Leopoldine von Baden, worauf er vom Großherzog von Baden als Generalmajor im badischen Heere angestellt wurde. 1869 rückte er zum Generalleutnant auf und nahm an dem Kriege gegen Frankreich beim 14. Korps im Dienst des Roten Kreuzes als Korpsdelegierter teil, wobei er sich das Eiserne Kreuz erster Klasse neben dem zweiter Klasse am weißen Bande erwarb. 1871 wurde er als Vertreter des 12. württembergischen Wahlkreises (Gerabronn-Crailsheim) in den Reichstag gewählt, in dem er sich der Deutschen Reichspartei anschloß und sein Mandat bis zu den Wahlen von 1881 behauptete. 1882 wurde der Fürst Vorsitzender des Deutschen Kolonialvereins, 1888 der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Konzert des Gesangvereins „Frohsinn."

Dieser Männerchor bewegt sich in stark aufsteigender Linie, seine Konzerte geben dafür beredtes Zeugnis. So bildete das letzte vielleicht einen Ausgangspunkt und Markstein für eine künftige künstlerische Entwickelung, denn wir nehmen an, daß manche der vielen hier zerstreuten Gesangskräfte sich entschließen werden, ein solch reges Streben zu unterstützen. Ohne Einigkeit und festes Zusammengehen muß alles brach liegen, vor allem aber der Chorgesang, bei dem das Quantitative eine solch hervorragende Rolle spielt. Wir möchten diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den Detmolder Sängern noch einmal eindringlichst zuzurufen: Seid einig!

Der „Frohsinn" und sein rühriger Dirigent hatten es sich etwas kosten lassen: Mühe, Fleiß, Hingabe und Zeit in der doppelten Bedeutung. Es hat etwas Rührendes an sich, zu sehen, wie ein Verein von solch verhältnismäßig geringer Anzahl an Mitgliedern und solch bescheidenen Subsistenzmitteln unter schweren Opfern ein ganzes Orchester zitiert. Auf dieser breiten Grundlage aber mußte der Abend ein wohlgelungener werden und der Erfolg bewies es. Ein fast ausverkauftes Haus lohnte solche Opferwilligkeit.

Die Gesangsleistungen selber nun wiesen bedeutende Fortschritte auf. Klanglich reiner als früher, hat auch der musikalische Vortrag zugenommen. Herr Großjohann war stets eifrig bemüht, durch vieles Hören erster Vereine sich selber — und mit ihm seine Sänger — weiter zu bilden. Es ist ihm trefflich geglückt und auch seine Direktionsweise ward eine ganz ausgezeichnete. Die drei äußerst schweren Chöre „Römischer Triumphgesang" von Max Bruch, „Olaf Trygvason" von Eduard Grieg und „Siegesgesang der Deutschen" von Franz Abt waren Leistungen erfreulichster Art und fanden starken Beifall. Auch die drei a capella-Lieder begegneten regsamen Herzen und Händen. So darf der Verein, darf sein Leiter mit gerechter Befriedigung auf den schönen Abend zurückblicken.

Das Bielefelder städt. Orchester erfreut sich in der Person Herrn Max Cahnbley's eines neuen, ganz vorzüglichen Kapellmeisters, der berufen scheint, das Musikleben unserer Nachbarstadt auf die Höhe zu bringen. Schon zeitigt ja Bielefeld Leistungen, die uns bei aller freudigen Anerkennung mit Wehmut erfüllen, wenn wir der glänzenden Vergangenheit des Detmolder Kunstlebens gedenken. Kommen ähnliche Zeiten jemals wieder?? — Herr Cahnbley bewies zunächst durch die Wiedergabe des „Meistersinger-Vorspiels", welch treffliche Künstlerschar er befehligt. Es war eine prächtige Leistung, der sich ebenbürtig Bizets entzückende Suite anschloß. Streicher wie Bläser sind gut zum Teil hervorragend und das Ensemble ist aus einem Guß.

In Herrn Konzertmeister Wachsmann lernten wir einen brillanten Geiger kennen. Die Wahl seines Stückes, Vieuxtemps effektvolle Komposition gab ihm Gelegenheit, einen schönen Ton, eine glänzende, saubere Technik, Wärme und echtes Musikempfinden zu zeigen. Wir hoffen, diesem Künstler hier bald wieder einmal zu begegnen. Noch müssen wir der ausgezeichneten Begleitung der Gesänge und vor allem des Klavierkonzertes gedenken und gerade hinsichtlich des letzteren kamen die musikalischen Qualitäten des Orchesters, wie namentlich auch Herrn Cahnbley's zur Geltung. Hier muß der Kapellmeister den Vermittler spielen zwischen dem Solisten und seiner Schar und das beweist, ein welch feinfühliger Musiker Herr Cahnbley ist.

Besonders interessant für uns Lipper war die Ur-Aufführung zum „Groben Märker", der neuesten Schöpfung unseres heimischen Komponisten August Wewelers. Die ganze Form; das Festhalten zweier rythmischen Motive durch das ganze Stück ist ebenso originell wie wirksam. Ein solches Verfahren zählt zu den Allerschwersten in technischer Hinsicht. Trotz dieser Fessel, die die Freiheit der melodischen Linien naturgemäß stark einengt, sind die einzelnen Themen mit leichter Natürlichkeit behandelt und durchgeführt; ja, sie sind direkt als volkstümlich zu bezeichnen. Auch in der Instrumentation offenbart sich eine starke Eigenart; namentlich zeugt die Behandlung der Blasinstrumente von einem bemerkenswerten Einblick in das Wesen dieser Klangphänomene. Man darf in der Tat gespannt sein, nach dieser schönen Probe das ganze Werk Wewelers kennen zu lernen. Wir können nicht nur wünschen, sondern dürfen auch hoffen, daß es seinen Weg machen wird. Der prächtige Kranz, der dem Komponisten überreicht wurde, war wohl verdient.

Als Klavierspieler — und speziell als Beethoven-Spieler — ist Wewelers hier zu Lande längst bekannt und voll gewürdigt. Sein gestriges „Klavierkonzert" erzielte denselben vollen Beifall wie seine Komposition.

nh.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 8. Oktober.

— **Kirchenchor.** Kürzlich wurde in verschiedenen Zeitungen berichtet, daß man in Elbing das Devrientsche Festspiel „Gustav Adolf" zur Aufführung brachte und

herrliche Erfolge erzielte. Die Zahl der Besucher war so groß, daß die Aufführung 10 Tage hinter einander wiederholt und die Bahnverwaltung von Königsberg 4 Sonderzüge einlegen mußte. Wahrlich ein sehr erfreuliches Zeichen. — Hier in Detmold soll nun am 3. November, also Sonntag in 3 Wochen, ebenfalls die Heldengestalt dieses großen Schwedenkönigs vorgeführt werden und zwar in der musikalischen Bearbeitung, die wir dem noch jetzt lebenden großen Meister der Tonkunst, Prof. Dr. M. Bruch, verdanken. Auch bei uns herrscht lebhaftes evangelisches Bewußtsein, und die Verdienste Gustav Adolfs um unser Bekenntnis glänzen in so hellem Lichte, daß die Veranstaltung des Kirchenchors sich sicher auch des regsten Zuspruches zu erfreuen haben wird.

— **Der Kaninchenzuchtverein** hält heute abend im Hotel zum Hermann seine Monatsversammlung ab. Als Hauptpunkte stehen: Abrechnung der letzten Ausstellung, Wahl eines Delegierten zum Verbandstage in Heiligenhaus und Feier des Weihnachtsfestes auf der Tagesordnung. Gäste sind willkommen.

— **Die silberne Hochzeit** begeht heute das Ehepaar Bahnsteigschaffner H. Klöpping, Lagesche Straße. Herzlichen Glückwunsch!

— **Ein Ernteball,** veranstaltet von der Dorfschaft Brokhausen, fand am Sonntag auf dem Apenberge im Saale des Herrn Kruelkord statt. Groß und Klein, Bauern, Knechte und Mägde, zahlreich waren sie zu der Veranstaltung herbeigekommen, um nach der schweren Erntearbeit einige frohen Stunden zusammen zu verbringen. Es herrschte denn auch eine frohe Festesstimmung, wozu die gute Bedienung des Herrn Kruelkord und die Musik des Herrn Vögelholz ihr möglichstes beitrugen.

— **Der sogenannte „Blaue Steg"** beim Töbehofe befindet sich augenblicklich wieder einmal in einem sehr reparaturbedürftigen Zustande und ein Passieren desselben ist bei Dunkelheit mit großer Gefahr verbunden, da das obere Geländer an der einen Seite des Weges zum Teil ganz fehlt. Es ist daher alle Vorsicht geboten, den „Blauen Steg" bei Dunkelheit zu betreten, zumal auch das Stegbrett eine ganz „schiefe Haltung" eingenommen hat. Eine gründliche Reparatur des Steges wäre so bald als möglich angebracht.

— **Der Radaumacher,** der vor einiger Zeit mit seinem Hauswirte eine solenne Hauerei hatte und sich gleich darauf mit dem aufgesparten Mitgelde verduftete, ist wieder in seiner Behausung angekommen. Zwei Förster haben ihn im Walde in der Nähe Hiddesens eines Abends, durch sein Stöhnen aufmerksam geworden, aufgefunden und diese haben dann seine Ueberführung durch einen Fuhrmann aus Hiddesen nach seiner Wohnung veranlaßt. In Walde soll er einige Tage und Nächte zugebracht haben, da er von dem übermäßigen Genuß von Alkohol schlecht geworden war und nicht weiter hat kommen können. Eine Krankheit ist nun die Folge seiner Streiche.

Lemgo.

Eine unsinnige Wette fand vorgestern Abend einen jähen Abschluß. Ein Motorfahrer aus Bielefeld hatte in Lemgo dahin gewettet, in 12 Minuten mit seinem Rade wieder in Bielefeld zu sein. Als der Fahrer in vollem Tempo die obere Gartenstraße herunterfuhr, hatte er die Gewalt über sein Rad verloren und sauste mit voller Gewalt gegen die geschlossene Barriere, wobei an seinem Rade sowie die an der Schranke befindliche Laterne zertrümmert wurde. Zum großen Glück blieb der Fahrer in den an dem Schlagbaum befindlichen Stäben hängen, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde, da in demselben Augenblick der Bielefelder Zug heranbrauste.

Salzuflen.

= **Nach Detmold transportiert** wurden am Sonnabend die beiden in der Angelegenheit des erschlagenen Schlachtermeisters Langejürgen Verhafteten, der Arbeiter Michalsky und der Verwalter Strunk.

* **Der Gesangverein „Harmonie"** hielt gestern Abend im Vereinslokal Bessel eine gut besuchte Versammlung ab. Nachdem die ersten zwei Punkte erledigt waren, wurde über das 57. Stiftungsfest beraten. Hierfür wurde der 3. Nov., wie in voriger Versammlung beschlossen war, beibehalten. Das Fest beginnt, nachdem sich das letzte Fest in dieser Weise gut bewährt hat, wieder abends 7 Uhr. Als das übliche Komitee hierfür gewählt war, und noch verschiedene Sachen erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Amt Detmold.

Diestelbruch, 18. Oktober. Unglücksfall. Am Sonntag abend ist der 78jährige Maurer Adolf Miesenberg vermutlich von einem Radfahrer an dem steilen Berge bei dem Berghahnschen Hofe überfahren. Der betreffende Radfahrer, der vermutlich bei dem Fall ziemlich starke Verletzungen erhalten hat, soll einen jungen Mann beauftragt haben, den M. mit nach Hause zu nehmen. Als er von einem Gange zurückkehrte, fand er den alten Mann nicht mehr vor und ging nach Hause, in dem Glauben, M. habe selbst den Heimweg antreten können, was aber leider nicht der Fall war. Der Bedauernswerte hat bis zum nächsten Morgen hilflos dagelegen. Sofort wurde seine Ueberführung ins Landkrankenhaus veranlaßt, wo er gestern mittag 1 Uhr gestorben ist. Jedenfalls haben die schweren Kopfverletzungen seinen Tod herbeigeführt.

Amt Brake.

Brake, 7. Okt. Die Anstalt Lindenhaus feierte in vergangener Woche das Erntefest. Es ist jedenfalls freudig zu begrüßen, daß man diesen Aermsten unter den Armen, so weit es möglich ist, auch einmal einige Stunden ihres traurigen Daseins etwas erhellt; um so mehr, als die arbeitsfähigen Kranken dieser Anstalt ihr Brot „im Schweiße ihres Angesichts" essen müssen. Es stimmt den Beobachter ebenfalls sehr ernst, wenn man merkt, daß sogar die Freuden des Festes, die geschmückten Wagen und die Klänge der Musik auf einige Kranke keinen oder nur geringen Eindruck machen. Die Mehrzahl der Kranken jedoch freut sich kindlich, und selbst der Laie bemerkt an den Kranken die erhebende Wirkung des Festes. — An das Wärterpersonal stellt ein solches Fest jedenfalls hohe Anforderungen; es kann darum wohl kaum gebilligt werden, daß (wie es geschehen sein soll) die Wärter und Pfleger an solchen Tagen „freies Trinken" haben. Man wird auch den Wärtern und Wärterinnen einen freien Tag, ein Fest gönnen, aber nicht an den Festtagen der Kranken.

Entrup, 7. Okt. Standesamtliche Nachrichten vom Monat September. Geburten: ein Sohn: dem Tagelöhner Heinrich Oelmüller in Leese, dem Ziegler Wilhelm Althöfer das., dem Ziegler Wilhelm Nogge das.; eine Tochter: dem Ziegelmeister Heinrich Niemeier in Entrup, dem Knecht Friedr. Nogge in Leese, dem Ziegler Ludwig Schirmer in Entrup, dem Ziegler August Kespohl in Leese, dem Landwirt Friedrich Meier-Jobst in Leese. — Eheschließung: Fabrikant und Kaufmann Friedrich Finne aus Lemgo mit Frl. Auguste Meierhans aus Entrup.

Lieme, 8. Okt. Am Sonntag, 6. Okt., feierte der hiesige Radfahrer-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit großen Rennen, woran sich zirka 20 Radler beteiligten. Die von dem Verein gestifteten zwölf Preise erhielten die folgenden Herren: Steinmeyer, Dieckmann, Stolting, A. Fischer, W. Fischer, Dröge, Rumke, Knaug, Lennitz, Brandt, Böke, Ludorf; die ersten acht auf Drostes Liemenia, die anderen auf Erika und Liemenia.

Amt Lage.

Hörstmar, 5. Oktober. Standesamtliche Nachrichten für den Monat September. Geburten: Ein Sohn dem Ziegler W. Lambracht in Hörstmar, dem Ziegler Ernst Ludolph das., dem Ziegler Wilhelm Helmhold das., dem Landwirt Alwin Niebur in Hardissen; eine Tochter: dem Maurer Fr. Kalkreuter in Hörstmar, dem Ziegelmeister W. Sander das., dem Landwirt Fr. Tasche in Trophagen. Eheschließungen und Todesfälle sind nicht vorgekommen.

Amt Horn.

Schlangen, 7. Okt. Standesamtliche Nachrichten vom Monat September. Geburten: ein Sohn: dem Maurer Heinrich Haase zu Schlangen, dem Ziegler Wilhelm Schomann das., dem Ackerknecht Karl Schnitger zu Kohlstädt, dem Ziegler Friedrich Püster zu Schlangen, dem Ziegler Gottlieb Wiemann zu Schlangen, dem Ziegler August Burre das., dem Maurer Wilhelm Göbel das.; ein Mädchen: dem Ziegler Friedrich Schierenberg zu Kohlstädterheide, dem Schlachtermeister Hermann Schröder zu Schlangen, dem Ziegler August Heiderstädt zu Kohlstädterheide; dem Maurer Friedrich Klöpping zu Kohlstädt, dem Ziegler Gustav Kampß zu Schlangen, dem Ziegler Friedrich Strohdeicher das. — Sterbefälle: Kind Haase, 6 Stunden alt, zu Schlangen, Martha Mainna Helene Luise Voß, 6 Mon., zu Schlangen; ferner eine Totgeurt in Kohlstädt.

Amt Herlinghausen.

Helpup, 12. Oktober. Obschon der Bau unserer Kirche in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat, ist es doch nicht gelungen, unser Gotteshaus zu der zuerst festgesetzten Zeit fertigzustellen. In voriger Woche ist der Turm fertig geworden.

Amt Hohenhausen.

— **Postalisches.** Am 10. Oktober werden in Harkemissen und Ventorf, Lippe, Telegraphenanstalten nebst öffentlichen Sprechstellen eröffnet; gleichzeitig wird für beide Anstalten der Unfallmeldedienst nach Hohenhausen und Vlotho eingerichtet werden.

Pillenbruch, 7. Okt. Der Kuhhirt Wilhelm Hanke hierselbst fiel beim Aepfelpflücken aus beträchtlicher Höhe ab und brach beide Handgelenke.

Amt Sternberg-Barntrup.

Betzen, 7. Okt. Die beim Kolon Fritzemeier Nr. 50 hierselbst in Dienst stehende Magd Minna Sprick geriet beim Grünfutterschneiden mit einer Futterschneidemaschine mit der rechten Hand dem Messer zu nahe und schnitt sich den kleinen Finger völlig ab.

Amt Barenholz.

Silixen, 7. Okt. Der Arbeiter Wilhelm Felke Nr. 68 hierselbst fiel beim Abladen von Kartoffeln rückwärts vom Wagen und erlitt derartig schwere Verletzungen am Kopfe, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte

Aus den Nachbargebieten.

Bückeburg, 6. Okt. Seit Sonnabend hat auch die Stadt Bückeburg ihren Roland. Er ist ein Geschenk eines jetzt in Brooklyn lebenden Sohnes des früheren Bürgermeisters Gerbracht von hier, stellt eine mächtige Bronzefigur dar, welche von Bildhauer Schumacher in Hannover modelliert wurde, und ist am Aufgang zum Rathaus aufgestellt. Der Roland blickt in der Bürgerrüstung der Dürerschen Zeit vom Rathaus nach der Stadt, und die Standarte, die seine Rechte hält, trägt den Wahlspruch: Das Beste nur soll herrschen.

Bünde, 7. Okt. Am gestrigen Sonntag fand hier die Herbsttagung des Minden-Lippischen Bezirksverbandes Gabelsbergerischer Stenographen statt. Vormittags fand die Vertreterversammlung statt, die sich ausschließlich mit inneren Angelegenheiten befaßte. In den Verband neu aufgenommen wurde die stenographische Abteilung des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Oelde. Nach dem gemeinsamen Mittagessen begann das Wettschreiben, das eine sehr zahlreiche Beteiligung fand. Um 4 Uhr fand die öffentliche Hauptversammlung statt mit einem Vortrage über stenographische Zeitfragen. Den Schluß der Veranstaltung bildete eine wohl gelungene Abendfestlichkeit in den Räumen des Hotels „Deutscher Kaiser". Die nächste Tagung findet im Frühjahr 1908 in Herford statt.

Fürstenhagen (Kr. Uslar), 6. Okt. Einen grausigen Fund machten gelegentlich einer gestern veranstalteten Treibjagd Förster im Oedelsheimer Walde. Sie fanden dort das Skelett eines Menschen und eines Hundes. Es handelte sich um den vor 2 Jahren plötzlich von hier verschwundenen Schweinehirten Thieß, der sich, wie sich jetzt herausstellte, im Wald erhängt hatte. Der Hund hat wahrscheinlich seinen Herrn nicht verlassen und ist unter dem Baume verhungert.

Bingen a. Rh., 8. Oktober. Am Rheinischen Technikum zu Bingen fanden in diesen Tagen die Ingenieurprüfungen in Gegenwart des Staatskommissars Herrn Baurath Knapp statt. Von 78 Kandidaten, die sich gemeldet hatten, bestanden 66, darunter einer mit Auszeichnung. Das neue Schuljahr beginnt am 21. Oktober.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Das Alter der deutschen Bundesfürsten. Großherzog Friedrich von Baden, dessen sterbliche Hülle man jetzt zur letzten Ruhe beisetzen wird, und der am 9. September das 81. Jahr seines Lebens vollendet hatte, war der zweitälteste der deutschen Bundesfürsten. Der älteste von ihnen ist der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der am 2. April 1826 geboren wurde, gegenwärtig also 81½ Jahre alt ist. Fast ebenso alt wie der Großherzog Friedrich war, ist der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der am 16. September 1826 zur Welt kam. Noch zwei andere fürstliche Oberhäupter deutscher Bundesstaaten haben die biblischen Siebzig überschritten, — indessen die Achtzig noch nicht erreicht: Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der seit dem 7. August 77 Jahre und Fürst Heinrich XIV. Reuß jüngerer Linie, Regent des Fürstentums Reuß älterer Linie, der seit dem 28. Mai 75 Jahre alt ist. Der Jahrgang der Sechziger ist unter Deutschlands regierenden Fürsten nur einmal, und zwar durch den Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe vertreten, dessen 61. Geburtstag in die nächste Woche, auf den 10. Oktober, fällt. Dafür sind die Fünfziger um so zahlreicher. Hier schreitet König Wilhelm II. von Württemberg voran, der am 25. Februar 59 Jahre alt wurde, und es folgen ihm mit ebenso vielen Jahren der kranke König Otto von Bayern, geboren am 27. April 1848, und Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, geboren am 22. Juli 1848. Ihnen schließen sich an der Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, der seit dem 21. August 55 Jahre alt ist, der Großherzog August von Oldenburg, der am 16. November ebenfalls 55 Jahre alt werden wird, sowie der Herzog Friedrich II. von Anhalt, der am 19. August das 51. Jahr erreicht hat. Die Reihe der Fünfziger beschließt der neue Großherzog Friedrich II. von Baden, der am 9. Juli 50 Jahre alt wurde. Nun zu den Vierzigern. An ihrer Spitze steht das Reichsoberhaupt, Kaiser Wilhelm II., mit 48 Jahren seit dem letzten 27. Januar. Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont ist am 20. Januar und König Friedrich August von Sachsen am 25. Mai 42 Jahre alt geworden. Auf diese drei Vierziger folgen drei Dreißiger: Großherzog Ernst Ludwig von Hessen mit 39 Jahren seit dem 25. November, Fürst Leopold IV. zur Lippe mit 36 Jahren seit dem 30. Mai und Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar mit 31 Jahren seit dem 10. Juni. Den Beschluß machen drei Zwanziger: der an der Ausübung der Regierung verhinderte Fürst Heinrich XXIV. Reuß ältere Linie mit 29 Jahren seit dem 20. März, Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit 25 Jahren seit dem 9. April — und endlich Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit 23 Jahren seit dem 19. Juli. — Ganz obenan auf dieser Liste müßte Bayerns greiser Regent stehen, der, am 12. März 1821 geboren, die Last seiner 86 Jahre mit so staunenswerter Rüstigkeit trägt. Prinz Luitpold übte die Regierungsgewalt im zweitgrößten deutschen Bundesstaate nicht nur als Verweser an Stelle seines königlichen Neffen Otto aus.

Tödlicher Sturz vom Pferde. Eine in der Berliner Gesellschaft wohlbekannte anmutige junge Dame, Fräulein Herta Löwy, die Tochter der Rentiere Frau Leopold Löwy vom Kurfürstendamm 224, hat am Sonnabend einen schweren Unfall erlitten, an dessen Folgen sie gestern nachmittag verstorben ist. Fräulein Löwy, die den Ruf einer firmen Reiterin besaß, machte am Sonnabend einen Spazierritt nach dem Grunewald. Auf dem Rückwege glitt das Pferd in der Nähe ihrer Wohnung aus; Fräulein Löwy stürzte vom Pferde und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod in den Nachmittagsstunden des vorgestrigen Sonntags dem Leben der erst 21jährigen Dame ein Ende machte.

Der Verteidiger in Nöten. Der Advokat Dr. Vinzenz, Rabenlechner in Wien, der dieser Tage eine Unterredung mit einem seiner Klienten in der sogenannten Vorführungszelle des Wiener Landgerichts hatte, wurde von einem Posten der Justizwache irrtümlich als Verbrecher behandelt. Die Zellentür wurde plötzlich ins Schloß geworfen und abgesperrt. Der Verteidiger klopfte wiederholt vergeblich, schließlich begann er aus Leibeskräften zu schreien, mußte aber eine halbe Stunde warten, bis ein Aufseher kam, der den Eingesperrten aus seiner unfreiwilligen Haft entließ. Der Posten, dem die Schuld an dem Vorfalle zuzuschreiben ist, entschuldigte sich mit den Worten: „Hab' ich geglaubt, es ist der Meuchelmörder Blecha und schreit so!"

Sechshundert Personen in einen Fluß gestürzt. Die amerikanischen Katastrophen zeichnen sich durch ihren großen Umfang aus. Nicht weniger als sechshundert Menschen sind, wie ein Kabeltelegramm aus New-York meldet, in Waterburg im Staate Connecticut verunglückt. Dort stürzten 600 Personnen, die auf einer Tribüne einer öffentlichen Versammlung beiwohnten, infolge Zusammenbruchs in den unter der Tribüne laufenden Fluß. Soweit bisher bekannt ist, ist eine Person getötet worden, während zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

Schiffsunglück. Ein großes Segelschiff unbekannter Nationalität kenterte, wie aus Kiel berichtet wird, bei großer Nordböe und sank sofort. Das Schiff liegt quer vor Windau. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Das geänderte Soldatenlied. Der „Mainzer Anzeiger" gibt folgenden Beitrag zur offiziellen Pflege der Kasernenliteratur wieder: In einem bekannten Soldatenliede heißt es unter anderem:

„Haben wir zwei Jahr gedient,
Ist die Dienstzeit aus;
Dann schickt uns der Kaiser wieder
Ohne Geld nach Haus!"

An der Stelle „ohne Geld" ist nun anscheinend höheren Ortes Anstoß genommen worden. Wie von den Reservisten verschiedener Armeekorps berichtet wird, durften sie den Vers in dieser Fassung nicht mehr singen, sondern als Schluß wurde vorgeschrieben: „Dann schickt uns der Kaiser Wilhelm als Reservemann nach Haus!"

Vergiftungstod. Die Gattin des Pastors Meyer in Röja bei Eilenburg, nahm, um ihre Kopfschmerzen zu lindern, ein Antipyrinpulver, nach dessen Genuß sich aber sofort heftiges Unwohlsein einstellte. Noch bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, trat der Tod ein. Anscheinend hat in der Apotheke eine Verwechselung der Pulver stattgefunden. Auch der Ehemann, der ein Pulver genommen hatte, erkrankte, befindet sich jetzt aber außer Lebensgefahr.

Spanische Soldaten als Schmuggler. Wie dem „Journal" aus Tanger telegraphiert wird, haben die dortigen Zollwächter im Hafen am 3. Oktober spanische Soldaten beim Patronenschmuggel ertappt. Schon seit einigen Tagen fiel das Treiben dieser Soldaten, die von einem der spanischen Kriegsschiffe in die Stadt kamen, um Mundvorräte zu kaufen, so auf, daß man sie genauer überwachte und die Körbe und Säcke untersuchte, die sie für ihre Einkäufe mitbrachten. Dabei kamen 83 Pakete Martini-Patronen, also 830 Stück, zum Vorschein, die beschlagnahmt wurden.

Die Juwelen des Sultans von Marokko. Der „Temps" gibt nun zu, daß Sultan Abdul Asis Juwelen nach Paris gesandt hat, damit sie als Pfand einer Anleihe dienen können, um die Si Mohamed Tazi sich bemüht. Diese Juwelen sollen einen Wert von 8 bis 10 Millionen haben.

Kunst und Wissenschaft.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich als Dramenheldin.

Ein neues Drama, um seiner Heldin willen bemerkenswert, wird demnächst auf der Bühne erscheinen. Es ist dies, wie wir erfahren, das Werk eines kroatischen Dichters, des bedeutendsten seines Landes, des Comte Ivo Vojnovic, und betitelt sich „Imperatrix". Im Mittelpunkt des Dramas steht die Gestalt Elisabeths von Oesterreich. Der zweite Akt des Stückes, der zugleich den Höhepunkt bedeutet, spielt auf Korfu im Schlosse Achilleion. Das Drama „Imperatrix" wurde dem Nationaltheater zu Agram eingereicht und wird dort noch im Verlauf dieser Saison zum ersten Male in Szene gehen.

Literarisches.

Der Heidjer. Ein niedersächsisches Kalenderbuch auf das Jahr 1908 Christi. Herausgegeben von Hans Müller-Brauel. Mit 12 Monatsblättern von Theodor Herrmann und vielen Textillustrationen. Preis 1 Mk. (Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, Hannover.)

Neue Verkehrskarte der Provinz Sachsen und Thüringen sowie der angrenzenden Landesteile. Revidiert und ergänzt von den zuständigen Behörden. Maßstab: 1 : 600 000. 9. Auflage. Neubearbeitung. Preis 30 Pf. Friedrich Ebbeckes Verlag (Eulitz & Winckler) G. m. b. H., Lissa i. Posen. Die Karte reicht im Norden bis Wittenberge, im Süden bis Lichtenfels, im Osten bis Finsterwalde und im Westen bis Göttingen. Sie enthält ein Eisenbahnnetz mit sämtlichen Eisenbahnlinien, sowie allen Eisenbahnstationen.

„Ich schwöre!" Die Wahrheit über Haus vom Zeugen Lenk-Karlsruhe. Verlag von Alfred Pulvermacher & Co., Berlin W. 30. Preis 50 Pf.

Kriminalpsychologie im Mordprozeß Haus. Von Staatsanwalt Dr. Wulffen in Dresden. Preis 50 Pf. Verlag von Alfred Langewort in Breslau. Die Erregung über den Karlsruher Mordprozeß dauert immer noch an. Ueberall wird mit Leidenschaftlichkeit das Verdikt der Geschworenen besprochen, und es ist im hohen Grade auffällig, wieviele Menschen sich für befähigt und befugt halten, ein Urteil über die Schuld oder die Nichtschuld Haus abzugeben. Oben sind die Titel von 3 Broschüren angegeben, die den sensationellen Kriminalfall von den verschiedensten Seiten beleuchten. Die Lindau'sche Arbeit hat ja das allergrößte Aufsehen erregt; und auch diejenigen, die ihm nicht folgen können, werden die scharfsinnigen und packenden Darlegungen des geistvollen Schriftstellers mit Interesse verfolgen. Aus den Erörterungen des durch seine kriminalpsychologischen Arbeiten weit bekannten Dresdener Staatsanwalts lernen wir den rätselhaften Charakter und pathologischen Zustand des Verurteilten als etwas psychologisch und historisch Gewordenes menschlich begreifen.

Letzte Nachrichten.

Zum Wechsel im Ministerium des Aeußern und der Statthalterschaft von Elsaß-Lothringen.

Berlin, 8. Okt. Die Abberufung des Staatssekretärs von Tschirschky ist lediglich auf seine rednerische Unfähigkeit zurückzuführen, während dem Herrn von Schoen bedeutende diplomatische Fähigkeiten nachzurühmt werden. Der Rücktritt des Fürsten Hohenlohe-Langenberg rief trotz seines Alters Ueberraschung hervor.

Straßburg, 8. Okt. Der Wechsel in der Regierung ruft hier großes Erstaunen hervor. In Kreisen, die es wissen können, verlautet, der Rücktritt Hohenlohes sei auf Verärgerung zurückzuführen über die Mißachtung, die seinem Sohne Ernst bei der Neubesetzung des Kolonialdirektorposten widerfahren sei. Er sei bereits fest designiert gewesen, als im letzten Augenblicke von seiner Person Abstand genommen wurde.

Berlin, 8. Okt. Die Neubesetzung in den Reichsämtern ist für eingeweihte Kreise nicht überraschend gekommen; die Vorbereitungen waren schon vor mehreren Wochen erfolgt. Der Nachfolger von Schoens in Petersburg ist ebenfalls schon bestimmt, wird aber erst in einigen Tagen offiziell genannt werden. Weitere Aenderungen sind nicht zu erwarten. Der Rücktritt des Botschafters Fürst Radolin ist rein erfunden. Allerdings werden auf einigen Gesandtschaften noch Veränderungen erwartet.

Die gestohlenen Keim-Briefe.

Berlin, 8. Okt. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß, nachdem der Chefredakteur des „Bayrischen Couriers", Sieler, eine Ehrenerklärung für den General Keim abgegeben hat, Keim von einer gerichtlichen Verfolgung der Diebstahlsaffäre im Flottenverein absehen wird. Jedoch wird der Beamte des Flottenvereins Oskar Sent sich vor Gericht zu verantworten haben, eine Verhandlung war noch nicht möglich, weil der Kaplan Caspar immer noch nicht vernehmungsfähig ist. Die strafgerichtliche Verfolgung der „Germania", die den Artikel nachgedruckt hat, bleibt bestehen, da die Redaktion die Aufnahme der Richtigstellung versagte, dagegen ist die Klage gegen den „Bayr. Courier" zurückgezogen.

Das Welt-Schiedsgericht abgelehnt.

Haag, 8. Oktober. Die Einrichtung eines Welt-Schiedsgerichts wurde von der Friedenskonferenz verworfen. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage einstimmig abgelehnt.

Ein scheußliches Vorhaben.

Petersburg, 8. Oktober. In Woronesch wurde der Erzbischof Wladimir, der sich auf einer Hirtenreise befand, von einer Bande gefangen genommen, um auf einem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Im letzten Augenblick gelang es ihm, sich zu befreien. 6 Mann der Bande wurden festgenommen.

Das Reichskriegsluftschiff.

Stuttgart, 8. Oktober. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin und die Ballonfalle ist vom Reiche für 2 Millionen Mark angekauft worden. In Straßburg und in Kiel sollen Landungsstellen eingerichtet werden. Graf Zeppelin hat von der Reichsregierung den Auftrag erhalten, einen zweiten Ballon zu bauen, in dem 18 Personen Platz haben, und der mit 285 Pferdekräften arbeiten soll.

Briefkasten.

Horn 100. Die genannten Talerstücke haben keinen besonderen Wert, da sie keine Seltenheiten sind. Einen Aufschlag erzielen Sie mit dem Frankfurter Taler von 1866, weil dies der letzte Frankfurter Taler war, und ferner mit dem preußischen Taler Friedrich Wilhelms IV. von 1861 (sogen. Sterbetaler), weil der König bereits am 2. Januar die Augen für immer schloß und deshalb nur ein kleiner Teil Talerstücke mit seinem Bildnis geprägt wurde.

B. 100. Wer außer Stande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten, hat auf Bewilligung des Armenrechts Anspruch, wenn die beabsichtigte Rechtsverfolgung nicht mutwillig oder aussichtslos erscheint. Das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ist bei dem Prozeßgericht anzubringen; es kann vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden unter Vorlegung eines obrigkeitlichen Zeugnisses über die Vermögens- und Familienverhältnisse usw.

H. M., Dortmund. Verwandte in grader Linie sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren. Unterhaltsberechtigt ist nur, wer außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Unterhaltspflichtig ist nicht, wer bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts den Unterhalt zu gewähren. Soweit die Unterhaltungspflicht einer Frau ihren Verwandten gegenüber davon abhängt, daß sie zur Gewährung des Unterhalts imstande ist, kommt die dem Manne an dem eingebrachten Gute zustehende Verwaltung und Nutznießung nicht in Betracht.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Morgen vorwiegend trübe mit Regenfällen; ziemlich starke südwestliche Winde; Temperatur nicht erheblich geändert; Fortdauer des jetzigen Witterungscharakters wahrscheinlich.

Viel Geld sparen Sie, wenn Sie das vorzüglich bewährte Hausmafalan u. Mafal-Heftpflaster (Retortenmarke) immer im Hause haben.

Sehen Sie die Sache an, wie Sie wollen: es läßt sich nicht wegdisputieren, daß Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen seit mehr als 20 Jahren sich bei allen Erkältungsformen des Halses und der Luftwege glänzend bewährt haben und daß Millionen Menschen vorbeugend und zur Bekämpfung selbst schwerster Katarrhe mit stets gleich glänzendem Erfolg gebraucht haben und noch gebrauchen. Fays ächte Sodener sollen in keinem Haushalt fehlen, damit sie immer zur Hand sind. Ueberall für 85 Pfennig die Schachtel erhältlich. Da Nachahmungen existieren, so weise man dieselben ganz entschieden zurück und verlange stets „Fays ächte Sodener".

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Lose

zur

24. Verlosung in Rischenau

Ziehung am 17. Oktober d. J.

und zur

41. Verlosung in Schlangen

Ziehung am 5. Nov. d. J.

sind à 1,50 Mk. zu haben in der

Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung.

Echte **Teltower Rübchen** pro Pfund 25 Pfg., empfing und empfiehlt (272

A. Watermann.

Von meinem Zweiggeschäft Norderney **zurück.**

Ernst Raspe, Hofphotograph. 271

Für eine Zigarrenfabrik in Lippe wird zum 1. Januar 1908 oder früher ein nicht zu junger, gewandter

Reisender

gesucht. Derselbe muß mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut sein.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 262 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bäckergeselle

gesucht. Derselbe hat Gelegenheit, Nebengewerbe zu erlernen. Schriftl. Offerten unter Nr. 267 an die Geschäftsst. d. Bl.

In einem Kolonial- und Materialwarengeschäfte wird zum 1. Januar

1 Verkäuferin und **1 Lehrmädchen** oder **1 Lehrling**

gesucht.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 269 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Heirat d. jetz. tüchtiges, fleißiges 266

Fräulein,

in der bürgerlichen Küche gut erfahren, welches bügeln und nähen kann, zu 3 Kindern bei Familienanschluß per 1. Nov. gesucht. Evdl. Wesen erwünscht. Dienstmädchen vorhanden.

Frau Kreistierarzt Pfleger, Opladen bei Köln.



Solo in Carton
ist die beliebteste Delikatess-Margarine der deutschen Hausfrauen.



Obwohl **Solo in Carton** der besten Naturbutter ebenbürtig ist, ist sie doch fast um die Hälfte billiger.



Lassen Sie sich also keine anderen Marken als ebenso gut verkaufen, sondern verlangen Sie ausdrücklich: **Solo in Carton.**



Ohne **Solo in Carton** wird die sparsame Hausfrau nach dem ersten Versuch nicht mehr sein wollen.

Städtische Sparkasse Lügde.

Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen beträgt vom 1. Januar 1908 ab (249

3 3/4 Prozent.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Appetit und Verdauung fördert (241
MAGGI's Würze.
Von ärztlichen Autoritäten, Gesunden u. Kranken empfohlen. Stets vorrätig bei **E. Freitag,** Bruchstrasse 4.

Adolf Niehaus,

Detmold, Lemgoerstr. 11,

Spezialgeschäft für Kinderwagen, Korbwaren.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager in Kinderwagen,
stets 30 bis 40 Stück am Lager.
Sessel, von den einfachsten bis zu den modernsten Ausführungen. Reisekörbe, Wasch- und Armkörbe, Papierkörbe, Blumen-, Noten- und Nähständer,
sowie sämtliche anderen Korbwaren. Ferner verstellbare **Klappstühle, Kinderstühle, Aktentaschen, Koupeekoffer, Matten** und sämtliche **Bürstenwaren** zu äußerst billigen Preisen.
— Besichtigung meines großen Lagers gern gestattet. —
Reparaturen gut und billig.

Div. Küchenmöbel

1 Kochherd
1 Wäscheschrank
sämtlich gut erhalten, sind billig abzugeben. (258
S. Weinberg,
Detmold, Lemgoerstraße 3.

Jagdhund, am liebst. Stichelhaar, bill. z. kauf. gesucht. Gefl. Angeb. unt. Nr. 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle täglich frische
Expreß-Rinderwurst,
hiesigen ger. Speck,
Winterware, 4 Pfd. 3 Mk.,
Cervelatwurst
Pfd. 1,30 Mk. 268
Wilhelm Röhr.

Pension Frau Dr. Marquardt
Berlin W. 15, Schaperstraße 18,
Tel. 6. 7239. 242

Hilfe durch Elektrizität bei Nervenleiden, Schwächezust. Rheumatism. Gicht, Männerkrankheiten, Frauenleiden u. viele andere Krankheiten „Ideal"-Apparat zur Selbstbehandlg. M 9.90 (auch für Schönheitspflege). Hochinter. ill. Broschüre m. Ausspr. ärztl. Autorität. gratis. In vorschl. Couv. gegen 20 ₰ für Porto.
Schoene & Co.
Frankfurt a. M. 79
Fabrik medizin. Apparate.
3311

Bar Geld auf Schuldsch., Wechsel 2c., bei bequemer Ratenrückz., an Personen jed. Standes gibt auerkannt diskr. u schnell Selbstgeber „Krause", Berlin W., Hauptstr. 10. Glänz. Dankschr. Tägliche Auszahlung. 243

Ziesta-Verlag Dr. 13, Hamburg. Wo Blut stockt, Buch „Frauenarzt 1½, Buch „Ueb. d. Ehe" 1½ M. 13282

Heirat w. häusl. erzog. Frl. 22½ J. Verm. 90000 M. bar, später erbe. Verm. n. Veb. doch brav. Mann u. gut. Char. Brief: Fr. Gombert, Berlin S. O. 26. 13677

Holzauktion

Morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, soll in der Karlstraße altes 263
Eichen-Bauholz und Bohlen
meistbietend verkauft werden.

Pferde-Verkauf.

5 jähr. **Schimmelstute** und 8 jähr. **Fuchsstute,** in jeder Arbeit tüchtig. **Hotel Lippischer Hof, Pyrmont.** 276

Ziegelei-Teilhaber!

Für eine größere, fast neue Dampfziegelei, im Regierungsbezirk Minden gelegen, mit flottem Absatz und guten Preisen, da ohne Konkurrenz, wird ein tüchtiger Ziegelmeister oder kaufmännischer Leiter gesucht mit einem Einlagekapital von ca. 30000 Mk. Da Besitzer auswärts wohnt, muß derselbe den Betrieb selbständig leiten.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 257 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hierhergesehen!

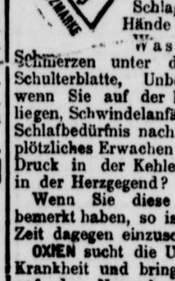
Eine Kaufgelegenheit seltener Art bietet sich. Wer Lust hat, sich eine gute Existenz zu beschaffen, der komme sofort nach dem Unterzeichneten dieses Inserats. Selbiger hat zum Verkauf eine altrenommierte, im Mittelpunkt des Fleckens gelegene Wirtschaft, verbunden mit Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft. Auch kann, da noch erforderlich, eine Bäckerei usw. daselbst eingerichtet werden. Die Wirtschaft nebst sämtlichem Warenlager und Wirtschafts-Inventar kann umständehalber baldigst übernommen werden. ⅔ des Kaufpreises können auf 1. Hypothek eingetragen werden.
L. Diestelhorst,
beeid. Auktionator und Prozeßvertreter, 130
Polle a. d. Weser.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Paula** mit dem Predigtamtskandidaten Herrn **Joh. Griessler** aus **Gera** zeigen ergebenst an

Rentmeister Dankworth und Frau,
Ida, geb. Wieneke.

Schloss Barntrup i. Lippe,
Oktober 1907.

IST IHR HERZ NICHT GESUND?



Fühlen Sie Ihren Puls. Ist er regelmässig? Haben Sie zuweilen Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Aussetzen des Schlages, kalte Hände oder Füsse, Wassersucht, Schmerzen unter dem linken Schulterblatte, Unbehaglichkeit wenn Sie auf der linken Seite liegen, Schwindelanfälle, grosses Schlafbedürfnis nach dem Essen, plötzliches Erwachen im Schlafe, Druck in der Kehle, Neuralgie in der Herzgegend?
Wenn Sie diese Symptome bemerkt haben, so ist es an der Zeit dagegen einzuschreiten.
OXIEN sucht die Ursache der Krankheit und bringt das Herz auf den Normalpunkt zurück. Solange die Ursache nicht beseitigt ist, kann keine dauernde Heilung erzielt werden. **OXIEN** befördert die Verdauung, kräftigt die Nerven, reinigt das Blut und verbessert die Circulation, reinigt die Herzklappen und Muskeln und stärkt die Bewegungskraft dieser Organe. **OXIEN** enthält weder Gift noch Reizmittel.
Wir senden Ihnen kostenlos Probe, genügend für eine Woche, mit einem illustrierten Buch über Herzkrankheiten und bitten Sie Ihren Bekannten Mitteilung über **OXIEN** zu machen, wenn es Ihnen gut getan. 13513
Nähere Einzelheiten über den Gebrauch und erfolgte Kuren werden jeder Packung beigefügt. Es kostet nichts einen Versuch zu machen. THE GIANT OXIE CO. (Dept. 33 F. M.), 8, Bouverie St., London, E. C., England.

FREI Eine Probe **OXIEN,**

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von Frau **Luise Lütge,**
Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Jüngeres
Mädchen
auf sofort gesucht. Gelegenheit zur Erlernung der Küche.
Frau E. Knipschild,
Lage. 260

Gesucht zu sofort gegen hohen Lohn
Köchin oder Kochaushilfe
für Villenhaushalt bei Detmold.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 246 an die Geschäftsst. d. Bl.

Besseres 256
jung. Mädchen,
welches den Haushalt erlernen will, nach Westfalen gesucht. Ohne gegenseitige Vergütung. Dienstmädchen vorhanden.
Schriftl. Meldungen oder persönliche Vorstellungen nimmt entgegen
Johannes Surmann,
Drogerie, **Horn** i. L.

Malergehülfen
gesucht. (264
L. Freese,
Unna-Königsborn
(Westfalen).

Wegen Uebernahme einer Meisterstelle meines jetzigen suche für Kampagne 1908 einen tüchtigen (261
Vorarbeiter
(Biezemeister), der auch Gipsformen anfertigen kann. 4 bis 500 Mark Kaution müssen gestellt werden, da Betreffender mich zeitweise zu vertreten hat. Ebenso weise ich einem tüchtigen
Meister,
der Falzziegel-Verblendsteine anfertigen kann, eine sehr gute Stelle nach.
Fr. Requardt,
Ziegelei-Direktor,
Gröbach b. Nordhausen a. H.

Vorbild
t. Dr. Harangs Anstalt, Halle S. ung z. Einjähr.-, Prim.-, Abitur.-Prüfung und für alle Klassen aller höh. Schulen. 26 Lehrer. Schulhaus, Turnhalle, Arbeitssaal. Bisher bestanden 44 Abitur., 83 Prim., 103 Ober- und Unterset., 292 Einjähr., 49 f. mittl. Klassen. — Pension. Prospekt. Fernruf 1115. (240

Junge Leute,
die **Beamtenstellen** bei den städt. und staatl. Behörden annehmen wollen, erhalten grdl. Unterricht in 169
Haesler's
Höherer Handelsschule,
Detmold, Paulinenstraße 30.

Tüchtige
Möbel-Tischler
sofort gesucht
Salzufler Möbelfabrik,
G. m. b. H. 237

Einen **Fleischergesellen** für Kundschaftsbesuch u. ein. **jünger. Hausschlachter** sucht **Fr. Flake,** Fleischerei u. Wurstfabrik. 197

Für gleich oder später ein
Bäcker-Lehrling
gesucht. (194
Aug. Capelle,
Bad Salzuflen.

Suche per sofort oder zum 1. Januar 82
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Wilh. Rehme,
Bad Salzuflen.
Kolonialwaren, Kaffee-Rösterei etc.
engros & endetail.

Größte Deutsche Lebens- und Feuerversicherung sucht
Agenten u. Vertreter.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 201 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein **Stuckgeschäft** Süddeutschlands sucht tüchtige, besonders in durchbrochenem Stuck bewanderte
Gießer.
Es wird nur auf äußerst tüchtige und solide Kräfte reflektiert.
Schriftl. Meldungen an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 13105.

Tüchtige
Arbeiter
bei hohem Lohn gesucht. (211
W. Völker.
Zu sprechen **Donnerstag, den 10. d. Mts.** von 12—2 Uhr mittags im Lokal von
August Ekert,
in **Selbeck** bei Barntrup.

Von einer westfälischen Rauchtabakfabrik wird zum möglichst baldigen Eintritt ein tüchtiger, fleißiger Mann, im Alter von 25 bis 35 Jahren, gesucht, der bereits in Tabakfabriken gearbeitet hat u. sich als
Vorarbeiter
ausbilden will. Das Gesuch bietet Aussicht auf Lebensstellung.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 254 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche auf sofort noch
3 Mann
auf Nachwerk. Lohn pro Woche 21 Mark. 265
Fr. Kemmler,
Ziegelei Möllenhoff,
in **Kamen in Westf.**

Suche auf sofort einen
2. Brenner,
der schon gebrannt hat, pro Woche 25—26 Mark. Arbeit bis Weihnachten. 233
Dampfziegelei Bräk
in **Freiendiez** bei Diez a. d. Lahn,
Aug. Schäfer, Ziegelmeister.

---

4 tüchtige
Ofenleute
auf sofort gesucht. 212
Ziegelei Gr. Hehlen
bei Celle.

Suche zum 14. d. Mts.
1 Mann beim Ofen.
Bernh. Söbbe
Ziegelmeister,
Häuslerwald, Kr. Peine.

Habe mich in
Exter
als 141
prakt. Arzt
niedergelassen und wohne Nr. 135 Bäckermeister Hoppensack.)
Sprechstunden: 8—10. 5—6 Uhr.
Dr. Kiessling
Arzt.

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold
Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**
Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**
empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**
Originalmarken
in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.
Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.
Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.
Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920
Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten



204

Grosser Fang. Alles frachtfrei. **Keine Faßberechnung.**
Große 1907 Salz **Vollheringe** nur Rogen und Milch
Dose 3 M. ½ Faß 6½ M. ¼ Faß 12 M
400 Vollfett Salzheringe neue große Original M-Ware. seit Jahren nicht so schön 10 M. 20 Stck. 5½ M. Dose 70 2,95 M. — Besonders zu empf.
Dieselbe Ware extra ausgef. 400 Stck. 11 M. 200 Stück 6 M. ca. 70 Bratheringe 100 Goldblicklinge 80 Rollmops je 2,95 M.
Groß Fischerei-Imp. Ernst Napp Nachf., Swinemünde 125.

Die vielfachen, bei mir einlaufenden Anfragen, Patent-, Gebrauchsmuster- u. Warenzeichen-Angelegenheiten bezw. Schutzverwertungen betreffend, veranlaßten mich, eine Broschüre 244
Patent-Wissenschaft
herauszugeben, die vor kurzem ihre 15. Auflage (je 1600 Stück) erlebte. Der Inhalt derselben basiert auf langjährigen, eigenen Erfahrungen des Herausgebers und gestattet Interessenten, sich ein selbständiges Urteil über die diversen Patent-Anlegenheiten zu bilden. Dieselbe ist kostenlos durch das
Patent- und technische Bureau Conrad Köchling, Bielefeld,
Bahnhofstraße 46, Telephon 1052, zu beziehen.

Drucksachen
aller Art
für den Kontorbedarf
: : für die Familie : :
für die Gesellschaft etc.
liefert **schnell, sauber und billig**
Meyersche Hofbuchdruckerei
in **Detmold.**

Bekanntmachung.
Zur Neuverpachtung des jetzt pachtlos werdenden städtischen Gartens auf den Rödepöhlen (2 a groß) ist auf nächsten
Mittwoch, den 9. d. M.,
mittags 11 Uhr,
auf hiesigem Rathause, im Magistratsbureau, ein Termin anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden. 247
Horn, 5. Oktober 1907.
Der Magistrat. Speige.

Bekanntmachung.
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der folgenden Fundsachen: **1 Sonnenschirm, 1 Portemonnaie u. 2 Broschen** ist auf nächsten
Mittwoch, den 9. d. Mts.,
mittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathause, im Magistratsbureau, ein Termin anberaumt. Kauflustige werden hiermit eingeladen. 248
Horn, 5. Oktober 1907.
Der Magistrat. Speige.

Geb. Dame sucht sonnig. gut möbl. Zimmer
in gutem Hause, womöglich Nähe der Freiligrathstr. Pension erwünscht. 252
Offerten an Freiligrathstr. 19, 1 Stock.

Eine schöne 2621
Wohnung,
1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.
Hakedahlerstrasse 17

Freundliche (13555
Wohnung
von 5—8 Zimmern nebst Zubehör sofort zu vermieten.
Amtenbrink.

Abgeschlossene
Etage,
5 Zimmer, zum 1. Januar od. früher zu vermieten. (28
Meiersfelderstr. 29.

Zum 1. April 1908 ist in meinem Hause, Marktplatz 3, ein schöner 200
Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
Karl Gerberding,
Hof-Coiffeur.

Neu errichteter, moderner
Laden
zu vermieten. 155
Alex Meyer.

Laden
in bester Geschäftslage der Langenstraße, auf gleich oder später zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 33 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bauplatz
a. d. Bruchstraße in Detmold umständehalb billig abzugeben.
Schriftl. Angeb. u Nr. 109 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stätteverkauf. 13654
Die früher Ziegelm. Mieke'sche Stätte auf Reinertsberge bei Wehrendorf soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.
Aug. Kleine, Vlotho.

Wegen Uebernahme einer Fabrik beabsichtige ich mein an der Hauptstraße belegenes
Kolonialwaren- etc. Geschäft
mit oder ohne Grundstück, **zum Inventurwert** zu verkaufen oder zu verpachten. Erforderlich nur einige Tausend Mark evtl. dafür Sicherheit. Gefl. schriftl. Angebote mit Angabe der Vermögensverhältnisse usw. erbitte sofort unter Nr. 214 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fabrik-grundstück
mit Wohnhaus, großen Werkstatts- u. Lagerräumen, 10 Min. von Bahnstation, 3½ HP. Wasser- u. 8 HP. Deutz. Benzinmotor, für Möbelfabrikation besonders geeignet, da in der Umgegend Drechslerei als Haustindustrie betrieben wird, ist für 75000 Mk. **zu verkaufen.** Gebäudeversicherung ca. 70000 Mk.
Schriftl. Anfragen unter Nr. 12657 an die Geschäftsst. d. Bl.

In E. Thermanns Restaurant: jeden abend
Konzert
der berühmten **Damenkapelle „Albinia."**
Mittags von 11 bis 1 Uhr:
Matinée.
Um guten Besuch bittet
37) **E. Heidenreich.**

Vaterländischer Frauen-Verein.
Die nächste Zusammenkunft wird **Donnerstag, 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr,** in der **Ressource** stattfinden. 206
Der Vorstand.
Frau Alma Caesar.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher 250
Damen- und Kindergarderobe.
Indem ich gut sitzende und saubere Arbeit verspreche zeichne hochachtungsvoll
Frau Hülstede
akademisch gelernte Schneiderin,
Hiddesen 150.

Geladene 245
Jagdpatronen
in nur anerkannt guten Marken.
Sonntag & Vos.

Von jetzt ab täglich frische
Hausmacher-Wurst
zu haben bei 255
A. Graefe
Sofienstraße 24, Ecke Wehrenhagenstraße.

Frische expreß gemachte **Rinderwurst** empfiehlt täglich frisch 13589 **Fr. Flake, Hof.**

Frische und geräucherte Leberwurst, per Pfd. 70 Pf.
Sülze, „ „ 70 „
Blutwurst, „ „ 70 „
empfiehlt
Karl Herbst, Schlachterm.,
Bruchstraße. 104

Kartoffeln
(Professor Merker), à Ztr. 2.20 Mark, hat Dienstag nachmittag an der Bahn (231
Gärtner Wortmann.



Von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen.
Allein-Verkauf:
Adolf Wiethaup,
12036] Freiligrathstraße 1.

Nur echte Henkel's Bleich-Soda
garantirt Chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche
5622

Flechten
Aus. und trockene Schuppenflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
einschließlich, Beingeschwüre, Adergeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich Hoffte
scheint zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
bei v. Gift u. Stärke. Dose Mk. 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma it. Schubert & Co., Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.
4437

Wix und wax Kavalier
4994

DARLEHN
vergiebt Selbstgeber diskret (von Hundert aufwärts)
Tietze, Berlin Memelerstrasse 49.
Ratenzahlung. Rückporto.